

Łajtar, Adam

Varia Nubica XII-XIX

The Journal of Juristic Papyrology 39, 83-119

2009

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Adam Łajtar

VARIA NUBICA XII–XIX*

XII. ZUM NUBISCHEN KÖNIG MERKURIOS (7./8. JH.)

DER NUBISCHE KÖNIG MERKURIOS ist uns vor allem durch die Biographie des alexandrinischen Patriarchen Michael I (AD 743–767)

* Herren Martin LEMKE (Warschau) und Thomas CORSTEN (Heidelberg) seien für die Hilfe bei der sprachlichen Gestaltung des Aufsatzes gedankt.

Bisher sind erschienen: „Varia Nubica I–II“, *ZPE* 104 (1994), S. 201–204; „Varia Nubica III“, *ZPE* 112 (1996), S. 140–142; „Varia Nubica IV“, *ZPE* 113 (1996), S. 101–108; „Varia Nubica V“, *ZPE* 136 (2001), S. 62–64; „Varia Nubica VI–VII“, *ZPE* 137 (2001), S. 183–186; „Varia Nubica VIII–IX“, *JJP* 34 (2004), S. 87–94; „Varia Nubica X–XI“, *JJP* 36 (2006), S. 105–124.

Folgende Abkürzungen werden im vorliegenden Aufsatz verwendet: GIGNAC, *Grammar* = F. Th. GIGNAC, *A Grammar of the Greek Papyri of the Roman and Byzantine Periods*, I: *Phonology*, Milano 1976; II: *Morphology* [= *Testi e documenti per lo studio dell'antichità* 55], Milano 1981; JAKOBIELSKI, *Bishopric* = S. JAKOBIELSKI, *A History of the Bishopric of Pachoras on the Basis of Coptic Inscriptions* [= *Faras* III], Warszawa 1972; I. *Khartoum Copt.* = J. VAN DER VLIET, *Catalogue of the Coptic Inscriptions in the Sudan National Museum at Khartoum* [= *OLA* 121], Leuven – Paris – Dudley, MA 2003; I. *Khartoum Greek* = A. ŁAJTAR, *Catalogue of the Greek Inscriptions in the Sudan National Museum at Khartoum* [= *OLA* 122], Leuven – Paris – Dudley, MA 2003; *IN* I = J. M. PLUMLEY & G. M. BROWNE, *Old Nubian Texts from Qasr Ibrīm* I [= *Egypt Exploration Society. Texts from Excavations* 9], London 1988; *IN* II = G. M. BROWNE, *Old Nubian Texts from Qasr Ibrīm* II [= *Egypt Exploration Society. Texts from Excavations* 10], London 1989; *IN* III = G. M. BROWNE, *Old Nubian Texts from Qasr Ibrīm* III [= *Egypt Exploration Society. Texts from Excavations* 12], London 1991; I. *Varsovie* = A. ŁAJTAR & A. TWARDECKI, *Catalogue des inscriptions grecques du Musée National de Varsovie* [= *JJP Supplement* 2], Warsaw 2003; KUBIŃSKA, *Inscriptions* = Jadwiga KUBIŃSKA, *Inscriptions grecques chrétiennes*

bekannt.¹ Dort wird er als König von Dongola, der Hauptstadt von Makuria, bezeichnet. Ihm wird der Beiname „der neue Konstantin“ zugeschrieben. Diese Tatsache gab Anlaß zur Vermutung, daß er derjenige Herrscher von Dongola war, der die beiden Königtümer von Makuria und Nobadia nebst ihrer Kirchen miteinander verband und die unifizierte Kirche dem alexandrinischen Patriarchen unterstellte.² Merkurios hatte einen Sohn mit dem Namen Zacharias, der ein Zeitgenosse des Patriarchen Michael I war.

Merkurios wird auch in drei Inschriften genannt: (1) In der griechischen Bauinschrift der Kathedrale zu Faras in Nobadia;³ (2) In der kopti-

[= *Faras IV*], Varsovie 1974; LEFEBVRE, *Recueil* = G. LEFEBVRE, *Recueil des inscriptions grecques chrétiennes d'Égypte*, Le Caire 1907; MONNERET DE VILLARD, *Storia* = U. MONNERET DE VILLARD, *Storia della Nubia cristiana* [= *Orientalia Christiana Analecta* 118], Roma 1938; TIBILETTI BRUNO, *Iscrizioni* = MARIA GRAZIA TIBILETTI BRUNO, *Iscrizioni nubiane*, Pavia 1962.

¹ Hierbei handelt es sich um einen Teil der sogenannten *Historia Patriarchorum Alexandrinorum*, einer Sammlung der auf Arabisch verfassten Biographien der alexandrinischen Patriarchen von Markus bis Johannes VI (AD 1216). Das Werk ist bekenntlich eine Kompilation aus früheren Quellen, die teilweise auf Koptisch geschrieben worden waren. Die Biographie des Patriarchen Michael I wurde von seinem Sekretär Joannes dem Diakon zusammen mit den Biographien dreier seiner unmittelbaren Vorläufer, Alexander II, Kosmas I und Theodoros (AD 705–767), um 770 auf Koptisch verfaßt. Zum Text der *Historia Patriarchorum Alexandrinorum*, s. B. T. A. EVETTS, *History of the Patriarchs of the Coptic Church of Alexandria (Patrologia Orientalis* 1, S. 99–214, 381–619; v, S. 1–215; x, S. 357–551), Paris 1904–1915 (zusammen mit der englischen Übersetzung; die Biographie des Michael I findet sich im PO V); Chr. Fr. SEYBOLD, *Severus Ben el-Moqaffa' Historia Patriarchorum Alexandrinorum* [= *Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium, Scriptores arabici, Textus, Series tertia, Tomus IX*], Paris – Beyrouth – Leipzig 1904–1910; IDEM, *Severus ibn al-Muqaffa', Alexandrinische Patriarchengeschichte von S. Marcus bis Michael I (61–767), nach der ältesten 1266 geschriebenen Hamburger Handschrift im arabischen Urtext herausgegeben*, Hamburg 1912. Zur Geschichte des Textes, s. J. DEN HEIJER, „History of the patriarchs of Alexandria“, [in:] A. S. ATIYA (ed.), *The Coptic Encyclopedia* 4 (1991), S. 1238–42 (mit weiterer Literatur). Eine englische Übersetzung des nubischen Paragraphs aus der Biographie von Michael I findet sich auch in: G. VANTINI, *Oriental Sources Concerning Nubia*, Warsaw – Heidelberg 1975, S. 40–45 (nach Evetts).

² Zum nubischen König Merkurios, s. MONNERET DE VILLARD, *Storia*, S. 79–83; JAKOBIELSKI, *Bisshopric*, S. 37–48, besonders S. 44–45; S. MUNRO-HAY, „Kings and kingdoms of ancient Nubia“, *Rassegna di Studi Etiopici* 29 (1982–1983), S. 97–99.

³ S. JAKOBIELSKI, „Grecka inskrypcja fundacyjna katedry w Faras“ [Die griechische

schen Bauinschrift derselben Kathedrale;⁴ (3) In einer griechischen Inschrift aus Tafa im Norden von Nobadia, die die Einweihung der Kirche im heidnischen Tempel verewigt.⁵ Die beiden Inschriften aus Faras wurden höchstwahrscheinlich gleichzeitig verfaßt und aufgestellt. Sie enthalten folgende Datumsangaben: das 423. Jahr der Diokletiansära, die 6. Indiktion, der 5. Tag der Epagomenai (nur in der koptischen Inschrift), das 11. Jahr des Königs Merkurios. Dies entspricht wohl dem 28. August 707.⁶ In der Inschrift aus Tafa wird das Datum folgendermaßen angegeben: das 427. Jahr der Diokletiansära, die 9. Indiktion, der 18. Tag des Monats Choiak, das 13. Jahr des Königs Merkurios. Nach Umstellung in unsere Zeitrechnung erhalten wir den 14. Dezember 710. Es ist leicht zu beobachten, daß die Angaben über die Herrschaftsjahre des Merkurios in den beiden Faras-Inschriften einerseits und der Inschrift aus Tafa andererseits nicht übereinstimmen. Entweder ist das Regierungsjahr in den beiden Faras-Inschriften um ein Jahr zu hoch angesetzt oder entsprechend in der Tafa-Inschrift um ein Jahr zu niedrig. Man fragt sich, wie diese Unstimmigkeit zu erklären ist. Stefan Jakobielski, der Erstherausgeber der beiden Faras-Inschriften, war der Meinung, hier liege ein Fehler in der Inschrift aus Tafa vor.⁷ Ihm zufolge resultierte dieser Fehler daraus, daß die besagte Inschrift nach dem Muster einer anderen Urkunde

Bauinschrift der Kathedrale zu Faras], *RMNW* 10 (1966), S. 99–106; KUBIŃSKA, *Inscriptions*, S. 14–19, Nr. 1, Abb. 1; *I. Varsovie* 101.

⁴ JAKOBIELSKI, *Bishopric*, S. 37–48; *I. Khartoum Copt.* 1.

⁵ J. MASPERO, „Le roi Mercure à Tafah“, *ASAE* 10 (1910), S. 17–20 (F. ZUCKER, *Von Debod bis Bab Kalabsche* III, Le Caire 1912, Nr. 164; F. PREISIGKE, *SB* 1 1594; KUBIŃSKA, *Inscriptions*, S. 18–19; A. E. FELLE, „Epigrafia e Sacra Scrittura: un’iscrizione nubiana scomparsa [CIG, IV 8888]“, *Vetera Christianorum* 40 [2003], S. 81–85).

⁶ Die Indiktionsnummer bedarf einer Bemerkung. Am 28. August 707 war noch die fünfte Indiktion des konstantinopolitanischen Systems. Die sechste Indiktion sollte erst drei Tage später, am 1. September, dem ersten Tag des konstantinopolitanischen Jahres beginnen. Diese Ungenauigkeit ist auf zweierlei Weise zu erklären. (1) Es handelt sich um das konstantinopolitanische System, aber die Indiktionsnummer wurde von vornherein fehlerhaft angegeben. (2) Wir haben es mit dem ägyptischen System zu tun, in dem das Indiktionsjahr um den 1. Juli herum begann. Nach diesem System war am 28. September des Jahres 707 tatsächlich die 6. Indiktion.

⁷ JAKOBIELSKI, *Bishopric*, S. 44–45.

desselben Charakters abgefasst worden sei. Dieser Fehler sei vom Steinmetz begangen worden, als er die „alte“ Jahreszahl der Herrschaft des Merkurios, die er in dieser hypothetischen Musterurkunde gefunden hatte, in der von ihm gefertigten Inschrift automatisch wiederholte.

Jakobielski hat wohl Recht, indem er den Autor der Tafa-Inschrift für den Fehler verantwortlich machte. Am 14. Dezember 710 war Merkurios gewiß im 14. und nicht dem 13. Jahr seiner Regierung. Aber die Ursachen dieses Fehlers sind meines Erachtens andere als das von Jakobielski suggerierte Wiederholen einer „alten“ Zahl nach dem Muster einer früheren Urkunde. Um die Sache zu klären, müssen wir mit der Feststellung beginnen, daß die im christlichen Nubien verwendeten Systeme der Zeitrechnung dort während der offiziellen Christianisierung des Landes in der Mitte des 6. Jhs., zur Zeit des Kaisers Justinians, eingeführt wurden. Justinian war Autor einer chronologischen Reform, die am 31. August 537, dem letzten Tag eines konstantinopolitanischen Jahres und eines Indiktionszyklus, eingeführt wurde. Die Reform betraf die Angabe von drei Datierungselementen in allen nach dem 1. September 537 abgefassten offiziellen Urkunden: dem laufenden Regierungsjahr des Kaisers, dem Namen des Konsuln und der Nummer des Indiktionsjahres.⁸ Es wurde festgelegt, daß das laufende Regierungsjahr des Kaisers am Jahrestag seiner Thronbesteigung (*dies imperii*) beginnen solle, was eine Neuigkeit in der klassischen Welt darstellte, zumal die Regierungsjahre der Herrscher bisher normalerweise den zivilen Kalendern angepasst worden waren. Wenn die nubischen Königtümer von Nobadia und Makuria das System der Datierung aufgrund der Regierungsjahre des Herrschers vom oströmischen Reich übernommen haben, mußten sie dies eben in dieser Form tun, da damals keine andere Form gab. Merkurios zählte also seine Regierungsjahre nicht vom Beginn des zivilen Jahres an (29. oder 30. August im ägyptischen Kalender) sondern begann mit einem anderen Punkt innerhalb des Jahres, der seinen Thronaufstieg verewigte. Meines Erachtens bestieg Merkurios den Thron in Dongola an einem Tag zwischen dem 29. August

⁸ Zu dieser Reform, s. D. FEISSEL, „La réforme chronologique de 537 et son application dans l'épigraphie grecque: années de règne et dates consulaires de Justinien à Héraclius“, *Ktéma* 18 (1993), S. 171–188.

und dem 14. Dezember 696 mit einer Tendenz zum letztgenannten Datum. Am 14. Dezember 710, zur Zeit der Herstellung der Inschrift aus Tafa, war das 13. Regierungsjahr des Königs gerade abgeschlossen worden und es begann sein 14. Jahr. Der Redaktor der Inschrift oder, was weniger wahrscheinlich ist, der Steinmetz hat fälschlicherweise die Nummer des gerade beendeten und nicht des laufenden Regierungsjahres angegeben, genauso wie wir uns in den ersten Januartagen bisweilen irren, indem wir aus Gewohnheit, zumal im Schriftverkehr, die Nummer des gerade vergangenen Jahres angeben.

Die hier oft zitierte Inschrift aus Tafa wurde vielfach herausgegeben und kommentiert jedoch wurden dabei nie alle ihre Einzelheiten endgültig geklärt. Untenstehend schlage ich meine Edition dieser Inschrift vor, die aufgrund eines von Jean Maspero der *editio princeps* beigelegten Fotos des Steins erstellt wurde.

- † ἐν ὀνόμα(τι) τοῦ θε(ο)ῦ τοῦ πατ[(ρός)]
 (καὶ) τοῦ υἱοῦ (καὶ) τοῦ ἁγί-
 ου πνεύματος. † ἐγρ(ά)φ(η) μη(νὶ)
 4 Χοίαχ ἡ', ἰνδὶκτίωνος θ',
 ἡπὶ τοῦ Διοκλητιανοῦ
 υκζ'. † ἐπὶ τοῦ γ' ἔτ(ους)
 τοῦ φιλ(οχρίστου) βασιλ(έως) Μερκου-
 8 ρίου ἐγένετο <τ>οὔτω <τὸ>
 ἔργων ἀγαθὸν ἐπὶ
 τοῦ ἔτου ε' ἐπὶ τοῦ
 θεοφυλ(άκτου) πρ(εσβυτέρου) Ἰω-
 12 ἀννου τοῦ ἁγιασ-
 μού τοῦ <τό>που τούτ[ου]
 ἐν μη(νὶ) Χ[οί]αχ ἡ',
 ἀμήν. †

5. ἐπὶ || 8. ἐγένετο || 8–9. τοῦτο ἔργον || 10. ἔτους || 11–12. Ἰωάννου

Im Namen des Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Es wurde geschrieben im Monat Choiach am 18., in der 9. Indiktion, im 427. (Jahr) des Diokletians. Im 13. Jahr des Christusliebenden Königs Merkurios

ist dieses gutes Werk der Heiligung dieses Ortes ans Tagelicht gekommen im 5. Jahr des von Gott geschützten Presbyter Ioannes [oder: im 5. Jahr von (), unter dem von Gott geschützten Presbyter Ioannes], im Monat Choiach am 18., amen.

7. Maspero hat das abgekürzte Wort βασιλ() als βασιλ(ίσκου) entwickelt. Seine Lesung der Stelle wurde von allen späteren Herausgebern der Inschrift einschließlich des am Anfang des 21. Jahrhunderts schreibenden Felle wiederholt. Der Vergleich mit der griechischen Bauinschrift der Kathedrale zu Faras zeigt jedoch, daß die Lesung an dieser Stelle eher βασιλ(έως) als βασιλ(ίσκου) lauten sollte.⁹ Der Begriff βασιλίσκος ist im Bezug auf die Herrscher des heidnischen Königiums der Nobaden im 5. Jh. belegt. Die späteren christlichen nubischen Könige haben ihn wohl aufgegeben, jedenfalls kommt er in christlichen Quellen aus Nubien nicht vor, während wir βασιλεύς oft finden.¹⁰

9–12. Felle hat ἐπὶ τοῦ ἔτους ἐπὶ κτλ. gelesen. Die Numerale ε = 5 mit einem senkrechten Strich oben steht deutlich auf dem Stein. Ἔτου ist entweder eine phonetische Schreibung unter dem Verlust des /s/ am Ende des Wortes oder ein Zeichen dafür, daß das Wort ἔτος der zweiten Deklination entsprechend in der Sprache des Redaktors der Inschrift dekliniert wurde. Die Redewendung ἐπὶ τοῦ ἔτου εἶ ἐπὶ τοῦ θεοφυλ(άκτου) πρ(εσβυτέρου) Ἰωάννου macht Schwierigkeiten. Hier liegt wohl ein weiterer Fehler des Redaktors oder des Steinmetzen der Inschrift vor. Entweder hat einer von ihnen die Information über die Zeitrechnung nach ἐπὶ τοῦ ἔτου εἶ weggelassen, oder aber die Präposition ἐπὶ vor τοῦ θεοφυλ(άκτου) πρ(εσβυτέρου) Ἰωάννου fälschlicherweise wiederholt. Es ist schwer zu sagen, welche dieser beiden Erklärungen richtig ist. Beide haben Schwachstellen. Bei der ersten Erklärung müßten wir eine Zeitrechnung mit dem Ausgangspunkt AD 705/706 annehmen. Eine solche Zeitrechnung ist uns aus Nubien völlig unbekannt und es ist ungewiß, um welche Zeitrechnung es sich hier handeln könnte. Die zweite Erklärung setzt eine hypothetische lokale Datierung entsprechend den Jahren der Amtszeit eines Priesters der Ortskirche voraus. Eine solche Datierung ist uns zwar aus spätantiken Quellen aus Gallien und vereinzelt aus Palästina bekannt, aber im christlichen Nubien war sie bisher nicht belegt. Unter diesen Umständen müssen wir uns mit einem *non liquet* befriedigen.

12–13. Τοῦ ἀγιασμοῦ τοῦ <τό>που τούτ[ου] ist wohl komplementär zu <τ>ούτω <τό> ἔργων ἀγαθόν: „dieses gutes Werk der Heiligung des Ortes“. Ἔργον bedeu-

⁹ Dies wurde schon von T. HÄGG, „Titles and honorific epithets in Nubian Greek texts“, *Symb. Osl.* 65 (1990), S. 151, beobachtet.

¹⁰ Zu den Termini βασιλίσκος und βασιλεύς im Bezug auf das postmeroitische und christliche Nubien, s. HÄGG, „Titles and honorific epithets“ (o. Anm. 9), S. 148–156.

tet hier nicht „das Gebäude, die Kirche“, wie es oft in den spätantiken Quellen der Fall ist,¹¹ sondern ganz allgemein „das Werk, die Tat“. Man fragt sich, was die von der Inschrift verewigte „Heiligung des Ortes“ tatsächlich bedeutete. Zur Zeit des Königs Merkurios liegt die offizielle Christianisierung Nubiens fast zweihundert Jahren zurück. Ist es anzunehmen, daß der heidnische Tempel zu Tafa bis zum Anfang des 8. Jhs. verlassen blieb und erst zu dieser Zeit in eine christliche Kirche umwandelt wurde? Vielleicht funktionierte schon früher eine Kirche im Inneren des Temples, sollte aber zur Zeit des Merkurios aus irgendwelchen Gründen neu eingeweiht werden?

XIII. DIE TITULATUR DES KÖNIGS MOÛSES GEORGIOS NACH EINER WANDINSCHRIFT AUS DER FARAS-KATHEDRALE

Mouïses Georgios war in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts eine Zeit lang König von Makuria. Er ist uns vor allem durch mehrere Erwähnungen in den Protokollen der altnubischen Urkunden aus Qasr Ibrim bekannt, von denen die älteste aus dem Jahre 1155 und die jüngste aus dem Jahre 1190 stammt.¹² Außerdem ist er der Absender eines koptischen, ebenfalls in Qasr Ibrim gefundenen Briefes aus dem Jahre 1187, dessen Adressat der koptische Patriarch Markos war.¹³ Mouïses Georgios war

¹¹ Zu dieser Bedeutung des Wortes *ἔργον* in den spätantiken Quellen s. L. ROBERT, *Études anatoliennes*, Paris 1937, S. 87–89 und 349, mit Anm. 1; IDEM, *Études épigraphiques et philologiques*, Paris 1938, S. 47, mit Anm. 2; IDEM, *Hellenica* IV. *Épigrammes du Bas-Empire*, Paris 1948, S. 12, mit Anm. 1; IDEM, *Documents de l'Asie Mineure méridionale. Inscriptions, monnaies et géographie* [= *Centre de recherches d'histoire et de philologie de la 1^{re} section de l'École Pratique des Hautes Études* III. *Hautes études du monde gréco-romain* 2], Genève – Paris 1966, S. 61–64; *Bull. épigr.* 1958, Nr. 285; *Bull. épigr.* 1962, Nr. 335 und 362; *I. Philae* II, Nr. 202 (Kommentar).

¹² Es handelt sich um folgende Urkunden: *IN* III 30; 31; 32; 33; 34; 35; 36. Die Urkunde *IN* III 30, die eine auf den 23. August 1155 datierte königliche Proklamation betreffs der Einkommen der Epimachos-Kirche zu Ibrim-West darstellt, berichtet, der König habe von der Sache erfahren, als er sich im dritten Monat seiner Regierung befand. Dies macht den Eindruck, daß er zur Zeit der Proklamation ein frischgekrönter Herrscher war. Er ist vielleicht in den ersten Monaten des Jahres 1155 König von Makuria geworden.

¹³ Der Brief bleibt bis jetzt unveröffentlicht. Eine englische Übersetzung findet sich bei: W. Y. ADAMS, *Qasr Ibrim. The Late Mediaeval Period* [= *Egypt Exploration Society. Excavation*

bekannterweise ein Neffe des Königs David, dem er vielleicht unmittelbar auf dem Thron von Dongola folgte. Nach Moüses Georgios nennen die Protokolle die Königsmutter (CONNEN) mit dem Namen Mari. Sie dürfte seine leibliche Mutter gewesen sein, oder aber seine Schwester, die Mutter seines Nachfolgers Basil.

Außer den altnubischen Urkunden aus Qasr Ibrim wird Moüses Georgios auch in einer Wandinschrift aus der Kathedrale zu Faras genannt. Die Inschrift befindet sich rechts neben dem Kopf einer auf der Nordwand des Nordschiffes der Kathedrale gemalten Figur.¹⁴ Die Figur ist mit einem reich dekorierten Gewand bekleidet und trägt eine Krone. Sie ist vielleicht mit dem König Moüses Georgios selbst zu identifizieren obwohl diese Identifikation von manchen Nubiologen bezweifelt wird.¹⁵ Den stilistischen Kriterien nach ist die Darstellung in das 12. Jahrhundert zu datieren, was mit der aus den altnubischen Urkunden aus Qasr Ibrim gewonnenen Datierung des Moüses Georgios zusammenläuft. Die Sprache der Inschrift ist Griechisch, mit zahlreichen altnubischen Elementen, die sowohl den Wortschatz als auch die Morphologie und Syntax betreffen. Der Text ist voller orthographischer und syntaktischer Einzelheiten, einige Wörter blieben wegen der Zerstörung der Schrift unentziffert. All dies macht das Verständnis der Inschrift äußerst schwierig. Es wurden einige Versuche unternommen, keiner davon kann als zufrieden stellend gelten.¹⁶ Unten gebe ich meinen eigenen Vorschlag an, der auf einer Ansicht des Originals im Nationalmuseum vom Sudan in Khartoum basiert.

Memoir 59], London 1996, S. 228–229. Eine griechische Unterschrift zu dem Brief wurde von J. M. PLUMLEY vorgestellt: „New light on the Kingdom of Dotawo“, [in:] *Études Nubiennes. Colloque de Chantilly, 2–6 juillet 1975* [= *Bibliothèque d'étude* 77], Le Caire 1978, S. 237–239 mit Taf. LVI. Die komplette Publikation des Briefes wird von Joost HAGEN vorbereitet.

¹⁴ Zu dieser Darstellung s. K. MICHAŁOWSKI, *Faras. Die Kathedrale aus dem Wüstensand*, Einsiedeln – Zürich – Köln 1967, S. 147–148.

¹⁵ So z.B. W. GODLEWSKI, „Bishops and kings. The official program of the Pachoras (Faras) Cathedral“, [in:] W. GODLEWSKI & A. ŁAJTAR (Hrsg.), *Between the Cataracts. Proceedings of the 11th Conference for Nubian Studies, Warsaw University, 27 August – 2 September 2006*, 1: *Main Papers* [= *PAM. Supplement Series* 2.1], Warsaw 2008, S. 271–273 mit Abb. 7, der die Person als die Mutter des Königs Solomon deutet.

¹⁶ Die Bibliographie enthält unter anderen: MICHAŁOWSKI, *Faras. Die Kathedrale*

† ΟΥΤΟΣ ΕΣΤΙΝ ΑΔΑΥΕΛ̄ ΒΑΣ̄
 ΜΩΨ̄ΧΗΣ ΓΕΩΡΓΙΟΥ ΒΑΣῙ ΥΨ̄ ΚΟῩ Δ' ΑΙΠ̄
 Σ ΑΡΟΥΑ Δ' Σ ΜΑΚΡΟΤ' Σ ΤΟΥ ΜΑΡΑΩΑ ΓΕΩΡΓῙ ΑΜ̄
 4 ΟΙΚΟΔΟΜΙΣ ΕΓΓΟΝΟΣ Σ ΠΑΛΛ' ΖΑΧΑΡΙ ΕΟΛ ... ΜΕ ...
 Σ ΠΑΛΛ' ΑΛΛΑ ΒΑΣΙΛΕΥ ΕΓΓΟΝΟΣ ΑΜ̄ ΡΗΒ ΕΧΩΝ.

Dieser ist der große König Moüses Georgiou, Sohn des Koudapis, König der Arouades und Makuritai, Nachkomme von Maraña Georgi, dem Erbauer von Ami, sowie von Zachari [---], sowie Nachkomme des Königs David, der die Marienkirche zu Ami besitzt.

2. ΓΕΩΡΓΙΟΥ ist eine altnubische Form des Namens Γεώργιος (und nicht der griechische Genitiv). Die Form ist durch die Zugabe des in der altnubischen Onomastik sehr produktiven Suffix -ΟΥ zum griechischen Stamm ΓΕΩΡΓΙ- entstanden.¹⁷ Der Doppelname Moüses Georgios für den uns hier interessierten König findet sich auch (mit graphischen Varianten) in einer griechischen Unterschrift eines koptischen Briefes an den Patriarchen Markos,¹⁸ im Protokoll des altnubischen Einkommenserlasses der Epimachos-Kirche in Ibrim West¹⁹ und in Protokollen zweier anderer Urkunden aus Qasr Ibrim.²⁰ In den Protokollen von vier weiteren altnubischen Urkunden aus Qasr Ibrim wird er mit einem einfa-

(o. Anm. 14), S. 38 (Facsimile) mit Foto 65 (die ganze Wand) und 70 (die königliche Figur mit der Inschrift); S. JAKOBIELSKI, „Some new data to the history of Christian Nubia as found in Faras' inscriptions“, *Klio* 51 (1969), S. 503, Abb. 6 (Versuch einer Lesung); F. ALTHEIM & Ruth STIEHL, *Christentum am Roten Meer* I, Berlin – New York 1971, S. 487–508 (ein neuer Versuch der Lesung). S. JAKOBIELSKI, „Inscriptions from Faras and the problems of the chronology of murals“, [in:] *Études nubiennes. Colloque de Chantilly, 2–6 juillet 1975* [= *Bibliothèque d'étude* 77], Le Caire 1978, S. 147–151, Taf. XI und XLIIIB (Kritik des Versuchs von Altheim und Stiehl und daraus resultirender eigener Vorschlag). A. ŁAJTAR & J. VAN DER VLIET, „Rich ladies of Meinarti and their churches“, *JfP* 28 (1998), S. 47–48, Nr. 7.

¹⁷ Zu den altnubischen Namen mit dem Suffix -ΟΥ, s. I. *Khartoum Greek* 2 A, Kommentar zur Zeile 10.

¹⁸ S. oben, Anm. 13. Seltsamerweise wird der König dort Μωϋσης κ(αί) Γεώρ[γ](ιος) genannt.

¹⁹ *IN* III 30; vgl. auch oben, Anm. 12.

²⁰ *IN* III 33 und 36. In der ersten der beiden Urkunden lautet die Königsnomenklatur ΓΕΩΡΓΙ ΜΩΨ̄ΧΗΣ ΠΑΠΕΛΛΙ. Die Bedeutung von Papelli ist ungewiß (ein dritter Name oder ein Epithet?).

chen Namen, entweder Moüses²¹ oder Georgios²² (mit graphischen Varianten), bezeichnet. Offensichtlich führte der König offiziell die zwei Namen Moüses Georgios,²³ aber manchmal wurde nur einer davon verwendet. Ein solches Vorgehen ist kein Einzelfall für das christliche Nubien. Ein griechischer Grabstein aus Qasr Ibrim wurde für eine Frau mit den Namen Marianta Asta hergestellt.²⁴ Im Hauptteil der Inschrift wird die verstorbene Frau nur Marianta genannt, während sie in den zusätzlichen Gebeten zweimal als Marianta Asta und einmal als Asta erscheint.

Die Lesung ΚΟΥΔΑΠ̄C wurde schon von Kazimierz Michałowski angedeutet²⁵ und Franz von Altheim und Ruth Stiehl festgestellt.²⁶ Stefan Jakobielski lehnte sie ab und schlug vor ΝΟΥΒ̄ Α΄ΗC zu lesen.²⁷ Alle späteren Editoren, mich eingeschlossen, haben dem zugestimmt. Allerdings ist diese Lesung nicht nur paläografisch schwierig sondern auch semantisch unzufriedenstellend. Zur Zeit der Herstellung der Inschrift war Nobadia schon seit über fünfhundert Jahren kein selbstständiges Königtum mehr, sondern ein Teil des Königiums von Makuria und sollte mithin in der Titulatur von Moüses Georgios nicht erscheinen.²⁸ ΚΟΥΔΑΠ̄C ist zweifellos eine Variante des Namens Koudanbes (ΚΟΥΔΑΝΒΗΣ), der als Name eines Königs von Makuria in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts

²¹ So in *IN* III 31.

²² So in *IN* III 32; 34; 35.

²³ Doppelnamen sind für das christliche Nubien gut belegt; vgl. *I. Khartoum Greek*, Kommentar zur Zeile 20.

²⁴ A. ŁAJTAR & J. VAN DER VLIET, *Qasr Ibrim. The Greek and Coptic Inscriptions Published on Behalf of the Egypt Exploration Society* [= *JEP Supplement* 13], Warsaw 2010, Nr. 57.

²⁵ MICHAŁOWSKI, *Faras. Die Kathedrale* (o. Anm. 14), S. 148.

²⁶ ALTHEIM, STIEHL, *Christentum am Roten Meer* 1 (o. Anm. 16), S. 487–488.

²⁷ JAKOBIELSKI „Inscriptions from Faras“ (o. Anm. 16), S. 148.

²⁸ Der Name Nobadia erscheint in der Titulatur von Moüses Georgios in der ersten griechischen Subskription zum Brief dieses Königs an den koptischen Patriarchen Markos; vgl. oben, Anm. 13. Der entsprechende Teil der Subskription lautet (Z. 10–11): β(ασι)λ(ε)νς ἡμῶν Ἀρουάδ(ων) κ(αί) Μακου(ρ)ίτ(ων) κ(αί) Νοβάδ(ων) κ(αί) Δαλματίας. Dieser Teil der Titulatur entspricht aber nicht der realen Situation, wie sie sich zur Zeit des Verfassens des Briefes gestaltete. Plumley vermutete, wohl mit Recht, der Schreiber des Briefes habe hier die Titulatur des Patriarchen wiederholt, die auf die Situation in der Spätantike zurückgeht. Der Patriarch wird in der zweiten griechischen Subskription „der große Erzbischof von Alexandria und der Stadt Babylon und Nobadia und Aroua und Makuria und Dalmatia und Axum“ genannt; vgl. ADAMS, *Qasr Ibrim. The Late Mediaeval Period* (o. Anm. 13), S. 229.

belegt ist.²⁹ Die verworrene Syntax der Inschrift macht die Feststellung schwierig, worauf sich das abgekürzte Wort $\overline{\text{βασι}}$ bezieht. Meines Erachtens bezeichnet es eher Moüses Georgios als Koudapis und ist mit $\lambda\rho\upsilon\gamma\alpha\`{\alpha}\prime\varsigma\ \mu\alpha\kappa\rho\omicron\tau\prime$ aus der Zeile 3 zu verbinden. Sollte dies so sein, war Kudapis, der Vater des Königs Moüses Georgios, selber kein König. Damit hätten wir einen Beweis für ein matrilineares System der Nachfolge in Nubien zur Herrschaftszeit der Dynastie, welcher Moüses Georgios angehörte. Er hat die Macht nicht vom seinem Vater Koudapis, sondern von seinem mütterlichen Onkel David übernommen.

3. Die abgekürzten Wörter $\lambda\rho\upsilon\gamma\alpha\`{\alpha}\prime$ und $\mu\alpha\kappa\rho\omicron\tau\prime$ sind wohl als Ethnika Arouades und Makuritai im Genitiv Plural zu entwickeln: $\lambda\rho\upsilon\gamma\alpha\lambda(\omega\text{N})$ ($\kappa\alpha\iota$) $\mu\alpha\kappa\rho\omicron\tau(\omega\text{N}) = \mu\alpha\kappa\omicron\upsilon\rho\iota\tau\omega\text{N}$. Davon zeugen die hoch geschriebenen Buchstaben λ und τ , die unnötig wären, wenn wir hier die Namen der beiden Königtümer Aroua ($\lambda\rho\upsilon\gamma\alpha$) und Makuria ($\mu\alpha\kappa\omicron\upsilon\rho\iota\alpha$) vor uns hätten. Die Form $\mu\alpha\kappa\rho\omicron\tau(\omega\text{N})$ ist seltsam. Sie ist vielleicht durch eine Umstellung von \omicron und ρ und den gleichzeitigen Ausfall von ι entstanden.

Die Inschrift beweist, daß die beiden Königtümer Aroua und Makuria während der Regierungszeit von Moüses Georgios zumindest zeitweise in einer Personalunion verbunden waren. Der Verbund von Aroua und Makuria ist auch durch eine altnubische Urkunde aus Qasr Ibrim belegt.³⁰ In Zeile 1 dieser Urkunde wurde ein König genannt (der Name blieb nicht erhalten), dessen auf Griechisch verfasste Titulatur folgendermaßen lautete: [---] $\epsilon\lambda\varsigma\ \lambda\rho\upsilon\gamma\`{\alpha}\prime\varsigma\ \mu\alpha\`{\alpha}\kappa\prime\varsigma\ \omicron\phi\iota\lambda\`{\alpha}\chi\overline{\text{c}}$ = „[---] der Christusliebende König der Arouades und Makuritai“. Vielleicht handelt es sich bei diesem König um unseren Moüses Georgios. Die

²⁹ Zu ihm, s. MONNERET DE VILLARD, *Storia*, S. 219–220; MUNRO-HAY, „Kings and kingdoms“ (o. Anm. 2), S. 124. D. A. WELSBY, *The Medieval Kingdoms of Nubia. Pagans, Christians and Muslims along the Nile*, London 2002, S. 246. Die arabischen Quellen nennen diesen König Karenbes.

³⁰ Es handelt sich um die Urkunde 74.1.30.6¹⁰. Sie wurde 1974 zusammen mit 32 anderen altnubischen Texten dokumentarischen Inhalts in einem großen versiegelten Gefäß unter dem Fußboden des Hauses 177 gefunden. Die Texte stammen aus der zweiten Hälfte des 12. Jhs., aus der Regierungszeit der Könige Moüses Georgios und Basil, und bilden wohl ein Archiv. Ihre Veröffentlichung bildet den Band III von *IN*. Die uns hier interessierende Urkunde wurde dort jedoch nicht publiziert. Im Vorwort zum besagten Band, S. VII–VIII, gibt Browne nur eine vorläufige von Plumley angefertigte Transkription an. Plumley war der Meinung, diese Urkunde sei mit den übrigen Texten des Fundes nicht verbunden, sondern ein Überbleibsel von einem anderen, älteren Archiv, das aus dem Gefäß entfernt worden war, um Platz für das neue Archiv zu machen. Dies ist möglich aber keinesfalls sicher. Die in Zeile 1 der Urkunde angegebene Titulatur des Königs suggeriert auch für sie die zweite Hälfte des 12. Jhs. als Entstehungsdatum.

engen Beziehungen zwischen Makuria und Aroua im 12. Jh. werden auch von der in Qasr Ibrim gefundenen arabischen Korrespondenz belegt.³¹ Man bemerkt, daß die Bezeichnung Arouades sowohl in der Titulatur des Moüses Georgios aus der Faras-Inschrift als auch des unbekanntenen Königs aus der Qasr Ibrim-Urkunde derjenigen von Makuritai vorangeht. Dies ist umso mehr interessant als daß wir uns, sowohl in Faras als auch in Qasr Ibrim, innerhalb des Königiums von Makuria befinden. Möglicherweise hat Aroua in der Union mit Makuria die leitende Rolle gespielt und Moüses Georgios war ursprünglich ein König des südlichen Königiums.

Die Titulatur von Moüses Georgios aus der Faras-Inschrift steht im klaren Kontrast zu seiner Titulatur, die wir aus den altnubischen Urkunden aus Qasr Ibrim kennen. Dort wird er ausnahmslos als König von Dotawo bezeichnet. Das Toponym Dotawo wird von Spezialisten des christlichen Nubien verschiedentlich interpretiert. Die Meisten³² sehen darin eine Bezeichnung für eine Gegend im Zentrum Unternubiens, etwa zwischen Qasr Ibrim und dem zweiten Nilkatarakt. Demzufolge war Dotawo zuerst ein Vasallenstaat innerhalb von Makuria und nach dem Zerfall von Makuria in der Mitte des 14. Jh., ein selbstständiger politischer Organismus, der unter der Herrschaft einer christlichen Königsdynastie zumindest bis zum Ende des 15. Jh. existierte. Meines Erachtens ist die Sache anders zu sehen. Beobachtet wird zuerst, daß der Name Dotawo (ΔΟΤΑΩΟΥ) bis jetzt nur in den altnubischen Urkunden belegt ist. Die Urkunden in dieser Sprache enthalten nirgends den Namen Makuria. Makuria (Makurra) wird nur in den Texten erwähnt, die auf Griechisch, Koptisch oder Arabisch verfasst wurden, sowohl in Nubien als auch außerhalb. Diese Beobachtung führt uns zur Vermutung, daß die beiden Namen Dotawo und Makuria sich auf ein und denselben politischen Organismus beziehen, nämlich das nubisch-christliche Königium, das vom 7. bis zum 15. Jh. im Niltal zwischen dem ersten und dem fünften Nilkatarakt (mit territorialen Veränderungen) existierte.³³ Die Differenz zwischen den beiden Namen liegt nicht in der Semantik sondern im Sprachgebrauch. Der erste Name ist zweifellos einheimisch und wurde hauptsächlich, wenn nicht aus-

³¹ Keiner dieser Briefe wurde bisher veröffentlicht. Ich berufe mich hier auf den Vortrag von Elisabeth SARTAIN, „Nubian-Egyptian relations in the late Fatimid period: the Sudan trade“, dessen Text mir freundlicherweise von Pamela ROSE zur Verfügung gestellt worden ist.

³² So z.B. ADAMS, *Qasr Ibrim. The Late Mediaeval Period* (o. Anm. 13), S. 244–245; WELSBY, *The Medieval Kingdoms of Nubia* (o. Anm. 29), S. 250–251.

³³ Das kleine christliche Königium, das im 14.–15. Jahrhundert in der Gegend des zweiten Nilkatarakts mit der vermuteten Hauptstadt Gebel Adda existierte und uns unter dem Namen Dotawo bekannt ist, war schlicht eine direkte Fortsetzung des großen Königiums von Makuria (= Dotawo) mit der Hauptstadt in Dongola.

schließlich, in Äußerungen verwendet, die mündlich oder schriftlich in der Volkssprache formuliert wurden. Den zweiten Namen benutzte man innerhalb des Königums nur dann, wenn man sich in einer fremden, wenn auch in Nubien verwurzelten Sprache äußerte. Da solche externen Sprachen und nicht das Altnubische in internationalen Beziehungen verwendet wurden, war der Name Makuria den Griechen, Kopten und Arabern bekannt nicht aber der Name Dotawo.³⁴ Sind Makuria und Dotawo also identisch, dann gibt es folglich auch keine gleichzeitig regierenden Könige in Dongola beziehungsweise im Norden. Wird in der Literatur dennoch differenziert, so liegt die Ursache wohl in der inkorrekten Lesung oder Interpretation einer gegebenen Urkunde. Ein Beispiel aus der Zeit, die uns hier interessiert: Man nimmt an, daß David und Mouses Georgios in AD 1155 nicht die Könige von Makuria gewesen sein können, weil damals der Thron zu Dongola noch von Georgios IV besetzt wurde. Dies gehe aus dem auf Alt-Nubisch und Griechisch verfassten Epitaph des Georgios IV hervor, das in Wadi el-Natrun im Norden von Ägypten gefunden worden ist.³⁵ Diesem Epitaph zufolge ist Georgios im Jahre AD 1157 nach 27-jähriger Regierungszeit gestorben. Meiner Meinung nach ist diese Annahme nicht richtig. Georgios IV starb in Wadi el-Natrun, weit weg von der nubischen Grenze, weil er offensichtlich auf das dongolanischen Thron verzichtet hatte oder verbannt worden war. Er zählte aber seine Regierungsjahre nach der Abdikation (bzw. Verbannung) bis zu seinem Tode weiter.³⁶ Faktisch war er also nicht 27 Jahre lang, son-

³⁴ Dies ist mit der Sprachsituation in manchen Ländern des mittelalterlichen und neuzeitlichen Europa zu vergleichen. Die in Deutschland auf Deutsch verfassten Texte nennen das Herkunftsland „Deutschland“. Dasselbe Land wird in den lateinischen Texten „Germania“ genannt und daraus ist die Bezeichnung für dieses Land in zahlreichen Volkssprachen hervorgegangen. Noch klarer sieht die Sache in Ungarn aus. Das Land heißt in der einheimischen Sprache „Magyarország“, im Lateinischen lautet der Name „Hungaria“, der wiederum die Grundlage für die Bezeichnung dieses Landes in fast allen Volkssprachen bildet.

³⁵ Zu diesem Epitaph, s. F. LI. GRIFFITH, „Christian documents from Nubia“, *PSBA* 14 (1928), S. 118–128; E. ZYHLARZ, „Neue Sprachdenkmäler des Altnubischen“, [in:] *Studies Presented to F. Li. Griffith*, London 1932, S. 190–193.

³⁶ Das Weiterzählen der Amtsjahre nach Verlassen des Amtes ist in der christlichen Zivilisation gut belegt. Ein Beispiel ist der wohlbekannte Heresiarch und Bischof von Konstantinopel Nestorius. Der auf Syrisch verfassten Geschichte eines Barhadbesabba Arbaia zufolge werden dem Nestorius 25 Episkopatsjahre zugeschrieben, obwohl er nur drei Jahre in Konstantinopel verbracht hat. Weitere 22 Jahre lebte er im Exil, zuerst in einem Kloster bei Antiochia, später in der Charga-Oase in der Lybischen Wüste; vgl. F. NAU (hrsg.), *La seconde partie de l'histoire de Barhadbesabba 'Arbaïa et controverse de Théodore de Mopsueste avec les macédoniens* [= *Patrologia Orientalis* 9/5], Paris 1913, S. 586 [98]. Ich danke Herrn Rafaf

dern wesentlich kürzer der König von Makuria. In den Zeitraum zwischen seiner Abdikation und seinem Tode fällt die gesamte Herrschaftszeit von David und der Anfang der Herrschaft von Moüses Georgios. Eine hypothetische Rekonstruktion der Thronabfolge in Dongola im zweiten Vierteljahrhundert des 12. Jahrhunderts sähe wie folgt aus:³⁷

- 31. Dezember 1129: Beginn der Regierung von Georgios IV;
- zwischen 1129 und 1155: Abdikation von Georgios IV, David wurde zum König von Makuria;
- um 1155, wohl am Jahresanfang: Moüses Georgios, der Neffe von David, wurde nach dem Tode (?) seines Onkels König von Makuria;
- 18. September 1157: Tod des Georgios IV in Wadi el-Natrun.

Das Wort $\lambda\mu\bar{\nu}$ kommt hier und in Zeile 5 vor. Seine syntaktische Stellung – nach den Regeln der altnubischen Syntax – ist die des Rectus zu $\omicron\iota\kappa\omicron\lambda\omicron\mu\iota\varsigma$ (hier) und zu $\rho\bar{\nu}\bar{\beta}$ = *Mapia* (in Zeile 5). -N am Ende des Wortes ist wohl die Postposition des Genetivs, das „Nominativ“ lautet also $\lambda\mu\bar{\nu}$ - oder ähnlich. $\lambda\mu\bar{\nu}$ - muß ein Toponym sein, das sich auf einen Ort bezieht, an dem die in Zeile 5 erwähnte Marienkirche stand. Das Toponym $\lambda\mu\bar{\nu}$ - kommt auch in einer Wandinschrift in der Kirche zu Abd el-Gadir vor:³⁸ $\lambda\omicron\lambda\phi() \lambda\mu\bar{\nu} \tau\omicron\tau$ = „Dolo(), Tot von Ami“. Mir ist nicht bekannt wo der entsprechende Ort zu lokalisieren wäre. Wahrscheinlich ist er irgendwo in der Nähe von Faras und Abd el-Gadir, also in der Gegend des zweiten Nilkatarakts zu suchen.

4. Ich bin nicht sicher, wie das Buchstabenkonglomerat nach $\chi\alpha\chi\alpha\rho\iota$ zu entziffern und zu interpretieren ist. Vorsichtig schlage ich vor, $\acute{o} \lambda\epsilon\gamma\acute{o}(\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma)$ in der Mitte dieses Konglomerats zu lesen. Sollte dies richtig sein, müsste danach ein Personennamen angegeben werden.

5. Der in dieser Zeile erwähnte König David, ein Vorfahre des Moüses Georgios, sollte höchstwahrscheinlich mit dem König David identifiziert werden, der in der altnubischen Urkunde IN 111 30 aus dem Jahre 1155 als Onkel des Moüses Georgios erwähnt wird. Außerdem ist er wahrscheinlich mit jenem König David identisch, der im Protokoll des Berliner Kaufvertrags aus der Mitte des 11. Jahr-

KOSIŃSKI (Białystok) für den Hinweis auf diese Quelle. Wichtig ist, daß die Quelle aus einem dem Nestorius wohlgesinnten Milieu stammt. Ähnlich ist auch das Epitaph des Georgios IV in einer Umgebung entstanden, die ihm freundlich gesinnt war und seine Sicht repräsentierte.

³⁷ Eine ähnliche Rekonstruktion der Ereignisse nimmt auch GODLEWSKI, „Bishops and kings“ (o. Anm. 15), S. 277 an. Im Unterschied zu mir lehnt er aber die Existenz des Königs Moüses Gergios ab und unterscheidet nicht weniger als drei Herrscher, einen Moüses und zwei Georgii, die teilweise miteinander und teilweise nacheinander regierten.

³⁸ S. unten, S. 103–106.

hunderts genannt wird.³⁹ David war wohl der unmittelbare Vorläufer von Möuses Georgios auf dem königlichen Thron zu Dongola.⁴⁰ Die Bezeichnung $\lambda\mu\bar{\nu}\ \rho\eta\kappa\ \epsilon\chi\omega\delta\eta\eta$ bezieht sich eher auf Möuses Georgios als auf seinen Vorkommen David.

XIV. BEMERKUNGEN ZU ALTNUBISCHEN TEXTEN AUS QASR IBRIM

Die seit 1963 laufenden britischen Ausgrabungen in Qasr Ibrim im ägyptischen Nubien haben zahlreiche das christliche Nubien betreffende Textfunde auf Griechisch, Altnubisch, Koptisch und Arabisch ans Licht gebracht. Der altnubische Teil dieses Materials wurde größtenteils vom jüngst verstorbenen Gerald Michael Browne veröffentlicht. Seine in drei Bänden erschienene Publikation enthält 20 literarische Texte (*IN* I 1–11; *IN* II 12–20), die vorwiegend in der Kathedrale von Qasr Ibrim gefunden wurden, sowie 41 Urkunden (*IN* II 21–29; *IN* III 30–62), von denen 32 ein Archiv bilden, das aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts stammt. Einige Textfunde wurden von ihm separat veröffentlicht.

Beim Studieren der Browneschen Publikation der dokumentarischen Texte sind mir einige Stellen aufgefallen, die meines Erachtens entweder in der Lesung, der Übersetzung oder auch im Kommentar verbessert werden könnten. Unten habe ich diese Stellen gesammelt und besprochen in der Hoffnung, daß diese Bemerkungen zum Verständnis dieser schwierigen Texte beitragen werden.⁴¹

IN III 30. Bei der Urkunde handelt es sich um einen Erlaß des Königs Möuses Georgios betreffs der Einkommen der Epimachos-Kirche in

³⁹ Vgl. G. M. BROWNE, „The protocol of Griffith's Old Nubian sale“, *Altorientalische Forschungen* 16 (1989), S. 216–219; IDEM, „Griffith's Old Nubian sale“, *Orientalia* 61 (1992), S. 454–458.

⁴⁰ S. oben, Kommentar zur Zeile 3.

⁴¹ Für eine Reihe kritischer Bemerkungen zu der Browneschen Edition der altnubischen Texten aus Qasr Ibrim, s. auch Marianne BECHHAUS-GERST, „Anmerkungen zu den altnubischen Texten aus Qasr Ibrim“, *BzS* 7 (2000), S. 15–25.

Ibrim-West. Der Erlaß wurde am 29. Mesore im Jahre 871 der Märtyrerära aufgestellt. Dieses Datum wurde von Browne in den 23. August des Jahres 1156 n. Chr. umgerechnet. In Wirklichkeit entspricht es dem 22. August des Jahres 1155 n. Chr. Es sei generell vermerkt, daß die von Browne angegebenen Jahresdaten stets um ein Jahr zu hoch angesetzt sind.

In Zeile 17 fängt die Urkunde mit einer Angabe der Umstände der Aufstellung des Erlasses an. Ein Mann hat offenbar den König durch dessen Häuptlinge wegen der Epimachos-Kirche angesprochen. Dieser Mann wird vorgestellt als: ΜΙΧΑΗΛΚΟ ΜΟΤΙΚΟΝ ΤΟΤ. Browne übersetzt: „Tot of Michaelko(l) and (?) Motiko(l)“. Diese Übersetzung ist unwahrscheinlich und zwar in doppelter Hinsicht: (1) Sollte die Übersetzung von Browne zutreffen, müsste der Text ΜΙΧΑΗΛΚΟΝ ΜΟΤΙΚΟΝ ΔΕΝΟΥ ΤΟΤ oder ähnlich lauten; (2) ΜΙΧΑΗΛΚΟ wurde bisher nur als Personennamen und nicht als Ortsname belegt.⁴² In Anbetracht beider Tatsachen schlage ich folgende Übersetzung der Stelle vor: „Michaelko, Tot von Motiko“. Ein Ort mit dem Namen Motiko erscheint auch in IN III 34 und 40 (in der Titulatur einer Person). Seine Lokalisation ist mir unbekannt.

Die Urkunde enthält zwei Unterschriften. Browne hat gelesen:

37 † ΑΪΟΥ ΠΑΠΑΣΑ ΧΑΛΤ' ΛΑΡΙΟΣ Σ ΟΙΚΟ Σ ΓΟΥΚ' Κ' · Σ
 ΑΡ' Χ' ΜΑΝ' Δ' ΟΥΡ' Μ' ΧΠΘ Σ ΑΡ' Χ' ΜΑΝ' Δ' ΕΙΤΤΑ! [Α]
 38 ΜΑΚΑΡΙΟΣ
 39 ΒΛC
 40 † ΣΥΝ' Θ' ΑΪ ΟΥΝΤΑ ΓΕΩΡΓΙ ΜΩῩΣΗΣ ΟΥΡΟΥΝΑ
 41 ΣΟΥΝΤΟΥΒΕ ΔΑΥΟΥΡΑΔΕΝΟΥ ΓΟΥΚΑΡ
 42 ΚΟΔ. ΔΕΝΑΛ ΕΝ ΣΥΓΕΡΝ ΤΟΥΛΕΙΤ̄ΝΚΑ
 43 ΠΑΕΙΣΕ ΜΑΤΑΡΑΙΣΕΛΟ : – †

⁴² Er kommt in einer Wandinschrift in der sogenannten Raphaelskirche zu Tamit vor; vgl. S. DONADONI [in:] *Tamit* (1964). *Missione Archeologica in Egitto dell'Università di Roma*, Roma 1967, S. 67, Nr. 15, Z. 1. Der Name ΜΙΧΑΗΛΚΟ gehört zu einer größeren Gruppe von Namen mit der Endung -ΚΟ, die auch solche Namen wie ΑΓΓΕΛΟΣΚΟ, ΙΗΣΟΥΣΙΚΟ, ΡΑΦΑΗΛΚΟ, ΜΑΡΙΑΚΟ, usw. enthält.

Er übersetzt: „I, Papasa, Chartularius, Oeconomus (?), Goukarko(l), Archimandrite of the Archangel Michael, and Archimandrite ... through (?) the Blessed King. With God. I, Ounta, Great Scribe of George Moses the King and Goukarko(l), wrote and witnessed this certified document“.

Die Übersetzung nimmt das abgekürzte Wort ΟΥΡ`Μ´ nicht in Betracht. Am Ende der Zeile 37 lese ich ganz deutlich ΕΙΤΑΕ und nicht ΕΙΤΤΑΙ[Α]. ΜΑΚΑΡΙΟΣ in Zeile 38 setzt Zeile 37 fort, was auch von Browne erkannt worden ist, dasselbe gilt aber nicht für ΒΛC aus Zeile 39. Es ist zweifellos eine Überschrift, die sich auf ΓΕΩΡΓΙ ΜΩΥCΗC ΟΥΡΟΥΝΑ bezieht. Das Wort „König“ wurde hier zweimal angegeben: in der einheimischen Sprache, die auch die Sprache der Urkunde ist, und in der „offiziellen“ Sprache des Königiums von Makuria und der nubischen Kirche.⁴³ Man sollte ediren und übersetzen:

- 37 † ΑΪΟΥ ΠΑΠΑΣΑ ΧΑΛ`Τ`ΛΑΡΙΟΣ C ΟΙΚΟ C ΓΟΥΚ`Κ´ ·
 C ΑΡ`Χ`ΜΑΝ`Δ´ ΟΥΡ`Μ´ ΧΠΘ C ΑΡ`Χ`ΜΑΝ`Δ´ ΕΙΤΑΕ
 38 ΜΑΚΑΡΙΟΣ.
 39 † CΥΝ`Θ´ ΑΪ ΟΥΝΤΑ ΓΕΩΡΓΙ ΜΩΥCΗC ΟΥΡΟΥΝΑ `ΒΛC´
 40 CΟΥΝΤΟΥΡΕ ΔΑΥΟΥΡΑΔΕΝΟΥ ΓΟΥΚΑΡ-
 41 ΚΟΛΔΕΝΑΛ ΕΝ CΥΓΕΡΝ ΤΟΥΛΕΙΤΝΚΑ
 42 ΠΑΕΙCΕ ΜΑΤΑΡΑΙCΕΛΟ : – †.

Ich, Papasa, Chartularios und Ökonom und Goukarko(l) und Archimandrit des Michael-Klosters zu Ourm() und Archimandrit des Makarios-Klosters zu Eitde.

Mit Gott. Ich, Ounta, der Grosse Schreiber des Königs Möuses Georgi und Goukarko(l), habe diese bezeugte Urkunde geschrieben und bezeugt.

⁴³ Die Mischung der Elementen des Griechischen und des Altnubischen innerhalb eines Satzes ist in den spätkristlichen Besucherinschriften aus Nubien gut belegt. Einen besonders aussagekräftiges Beispiel liefern die Inschriften aus der oberen Kirche zu Banganarti aus der zweiten Hälfte des 13. und der ersten Hälfte des 14. Jhs.; vgl. A. ŁAJTAR, „Wall inscriptions in the Banganarti churches. A general note after three seasons of work“, *JEP* 33 (2003), S. 137–159.

Sofern mir bekannt ist, wurde der Ortsname Ourm() bisher nicht belegt. Ich weiß nicht, wo sich der entsprechende Ort befände. Ein Kloster zu Eitde ist uns aus dem Epitaph des Iesou, eines Bischofs von Saï, bekannt.⁴⁴ Nach dieser Inschrift war der AD 1054 verstorbene Bischof ein Mönch zu Eitde. Der Name des Klosters wurde im Epitaph von Iesou nicht angegeben. Bei Makarios muß es sich um den wohl bekannten ägyptischen Asketen aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts handeln. Die unveröffentlichten Inschriften aus Qasr Ibrim belegen seinen Kult dort im 11./12. Jahrhundert. Es ist mir unbekannt wo der Ort Eitde mit dem Makarios-Kloster zu suchen wäre.

IN III 34. Der Protokoll der Urkunde fängt wie üblich mit der Namensangabe des regierenden Königs (Mouïses Georgios) und der Königsmutter (Mari) an und wurde folgendermaßen fortgesetzt:

8 C1MAMON OΔΦOΔΔ E1NN̄ EĀCCN̄ EA`N´
9 TOTĀ ΔOYKCĒ OΔΦOΔΔ E1NN̄

Die Brownesche Übersetzung lautet: „Simamon being Tricliniaris, Tot of Nissin-Nal and Tricliniaris of Douksi“.

Meines Erachtens ist diese Übersetzung nicht richtig. Die Eintragungen in den Protokollen der altnubischen Urkunden aus Qasr Ibrim sind nach folgendem Muster gebildet: Name einer Person (eines Beamten) + Bezeichnung des Amtes oder Titels dieser Person (meistens in einer prädikativen Form) + das Verb E1NN̄. Da E1NN̄ hier zweimal vorkommt, müssen wir es nicht mit einer sondern mit zwei Personen zu tun haben: dem Tricliniaris (OΔΦOΔΔ) Simamon und einem anderen, namentlich nicht erwähnten Mann, der ein Tricliniaris von Douksi war. Das Amt des Tricliniaris von Douksi kommt nicht regelmäßig in den Protokollen der altnubischen Dokumenten aus Qasr Ibrim vor. Außer dem vorliegenden Protokoll finden wir es auch in *IN III 30.9, 31.3-4, 32.5* und *35.6*. Von diesen Belegen ist derjenige in *IN III 31.3-4* besonders interessant für uns. Er lautet: COEOΔA EĀCCN̄ EAN TOTĀ ΔOYΓCĒ OΔΦOΔΔ E1NN̄ = „Als

⁴⁴ *I. Khartoum Copt. 27.*

Soñoja, Tot von Nissin-Nal, Triclinarius von Douksi war“. Es liegt die Vermutung nahe, daß der so bezeichnete Mann mit unserem Triclinarius von Douksi identisch ist. Der Schreiber der hier betrachteten Urkunde hat einfach vergessen, seinen Namen anzugeben. Die Stelle soll also folgendermaßen ediert werden:

8 CΙΜΑΜΟΝ ΟΑΔΟΑΑ ΕΙΝΝ̄ (COEOΔA) Ε̄C̄C̄N̄ ΕΑΝ̄
9 ΤΟΤ̄Α ΔΟΥΚC̄N̄ ΟΑΔΟΑΑ ΕΙΝΝ̄

Als Simamon Triclinarius war, als Soñoja, Tot von Nissin-Nal, Triclinarius von Douksi war.

Ich bin nicht sicher ob Ε̄C̄C̄N̄ ΕΑΝ̄ ΤΟΤ̄Α tatsächlich als „Tot von Nissin-Nal“ übersetzt werden sollte. Die Übersetzung „Sohn von Nissin-Nal“ ist auch möglich und vielleicht sogar wahrscheinlicher. Meine Zweifel sind in der Etymologie des Namens Ε̄C̄C̄N̄ ΕΑΛ begründet. Der Name bedeutet wörtlich „Sohn des Heiligen“. Eine solche Bildung passt zweifelsohne besser zu einem Personennamen denn zu einem Ortsnamen.

IN III 35. Die Urkunde datiert vom 31. Juli 1187 n. Chr. (nach Browne 31. Juli 1188 n. Chr.).

Die Urkunde hat folgende Schreibersunterschrift:

22 ᾹΙ ΚΑΠΕΝΗ Π̄ΙΕ ΜΑΚΑΡ̄N̄ ΑCΤ̄ΑΛΟ ΠΑΠΟ ΜΗ-
23 ΝΑ ΠΑΠC̄Α ᾹΙΚΑ ΚΕΛΕΥΟΝ ΠΑΕΙCΕΛΟ ΜΑΤΑΡΑCΙCΕΛΟ

Browne übersetzt: „I, Kapenê, daughter of the Priest Makari – Papo Mênâ the Bishop having ordered me – wrote and witnessed“.

Diese Übersetzung stellt uns vor die Tatsache, die Urkunde sei von einer Frau hergestellt worden. Obwohl Frauen eine wichtige Rolle in der christlichen nubischen Gesellschaft gespielt haben, bezweifle ich stark, daß sie als Schreiber tätig sein konnten. Meines Erachtens muß der Schreiber dieser Urkunde ein Mann gewesen sein. Ich vermute, daß das Wort ΑCΤΙ hier nicht in seiner ursprünglichen Bedeutung „Tochter“ vorkommt, sondern ein Amt bezeichnet. Ein Amt mit der Bezeichnung ΑCΤΙ

ist auch in den Qasr Ibrim Urkunden belegt.⁴⁵ Die Stelle dürfte folgendermaßen übersetzt werden: „Ich, Kapenê, Priester, Asti von Makari“ oder „Ich, Kapenê, Asti des Priesters Makari“.

IN III 36. Die Urkunde datiert vom 1. November 1190 n.Chr. (nach Browne 1. November 1191 n.Chr.).

IN III 37. Unter den Zeugen dieser Urkunde befindet sich (Z. 23–24) ein ΜΑΩΩΟΥΔΑΑ ΑΤῪΝΑΑΝῪ ΕΑΛΛΟ. Browne übersetzt: „Maššuda, son of Atindani“. Diese Übersetzung ist grammatisch einwandfrei, was ihre Semantik anbetrifft habe ich jedoch meine Zweifel. ΑΤῪΝΑΑΝ wurde bisher nicht als Personennamen belegt. Er kommt dagegen als Ortsname in einer der altnubischen Urkunden aus Qasr Ibrim vor (*IN III 31, 11*): ΠΑΠΑΣΑ ΣΟΡΤΟ ΑΤῪΝΑΑΝῪ ΤΟΤῪΛΛΟ = „Papasa, Priester, Tot von Atindan“.⁴⁶ Diese Beobachtung führt uns zur Vermutung, daß Atindan auch in der Vorstellung von Maššuda ein Ortsname ist. Trifft diese Annahme zu, kann das Wort ΕΑΛ hier nicht seine normale Bedeutung „Sohn, Kind“ haben, sondern wird ein Amt bezeichnen: „Maššuda, Ḳal von Atindan“. Die Anwendung des Wortes ΕΑΛ = „Sohn, Kind“ als Bezeichnung eines Amtes ist analog zum Gebrauch des Wortes ΤΟΤ, das sowohl „Sohn, Kind“ als auch ein Amt in der territorialen Administration des Königums von Makuria bedeutete.⁴⁷ Möglicherweise handelt es sich bei ΤΟΤ und ΕΑΛ um dasselbe Amt, das unterschiedlich bezeichnet wurde.

Die Information zu einem anderen Zeugen dieser Urkunde wurde von Browne so gelesen (Z. 27): ΤΕΡΙ ΚΟΛΠΠΕΝ ΤΟΤῪΛΛΟ = „Teri, Tot of Kodippe“.⁴⁸ Eine andere Lesung ist an dieser Stelle möglich: ΤΕΡΙΚΟ ΑΠΠΕῪ ΤΟΤῪΛΛΟ = „Teriko, Tot der Stadt“. ΤΕΡΙΚΟ wäre ein Name mit

⁴⁵ Vgl. vor allem *IN III 34* und 40: ΜΟΤΙΚΟΝ ΑΣΤΙῪ = „Asti von Motiko“ wobei Motiko bekannterweise ein Ortsname ist.

⁴⁶ Dieser ΑΤῪΝΑΑΝ darf mit dem modernen Ort Adindan gleichgesetzt werden, der auf dem rechten Nilufer gegenüber Faras lag.

⁴⁷ Vgl. A. ŁAJTAR, „Christian Sai in written records (inscriptions and manuscripts)“, *JJP* 36 (2006), S. 94–98.

⁴⁸ Sowohl Teri (Personennamen) als auch Kodippe (Ortsnamen) sind nur hier belegt.

dem in der altnubischen Onomastik oft benutzten Suffix -KO, der in solchen Namen wie ΙΗΣΟΥΣΙΚΟ, ΜΙΧΑΗΛΑΚΟ, ΜΑΡΙΑΚΟ, usw. vorkommt. Beim elliptisch benutzten ΔΠΠ dürfte es sich um eine Stadt handeln, derer Name allen Bezugspersonen gut bekannt war, also wohl Qasr Ibrim oder möglicherweise auch die Hauptstadt Dongola. Angaben eines Amtes oder Titels mit dem reinen Wort ΔΠΠ = „Stadt“ und ohne den Namen dieser Stadt sind in den altnubischen Urkunden aus Qasr Ibrim zahlreich.⁴⁹ Gegen die oben vorgeschlagene Lesung spricht, daß /i/ in der Endung /in/ kurz ist, die Endung sollte also nicht als -eN sondern als -IN oder -N geschrieben werden.

XV. EINE UMGESTALTUNG
VON LK. 23.42 IN EINER BESUCHERINSCHRIFT
AUS DER KIRCHE ZU ABD EL-GADIR

Die Besucherinschrift, die ich hier besprechen möchte, befand sich auf der Ostwand des Hauptraumes der Kirche zu Abd el-Gadir im sudanesischen Nubien, in der Umgebung des zweiten Nilkatarakts.⁵⁰ Sie wurde von einem mittelalterlichen Besucher an der Stelle eingeritzt, wo sich die gemalte Darstellung der Geburt Jesu befand, direkt über den Köpfen der beiden Hirten, die in der Szene vorkommen. Im Zuge der sogenannten nubischen Kampagne der sechziger Jahre des 20. Jhs. wurde das Gemälde zusammen mit der Inschrift aus der Kirche zu Abd el-Gadir in das Nationalmuseum von Khartoum verlegt wo sie bis heute aufbewahrt wird.

Die Inschrift wurde nur einmal abgeschrieben, von Francis Ll. Griffith in den zwanziger Jahren des 20. Jhs. Seine Abschrift lautet wie folgt:⁵¹

⁴⁹ Vgl. etwa IN III 38, 12-13: ΠΕΡΣΕΛ ΔΠΠN ΕΕΩΦΑ ΕΙΝN, Ἀσαν ΔΠΠN ΕΡΕΛ ΕΙΝN = „als Persel Nēšš von der Stadt war, als Asan, Siriñ von der Stadt war“.

⁵⁰ Zu Abd el-Gadir, s. F. Ll. GRIFFITH, „Oxford excavations in Nubia, LVI: The church at Abd el-Gadir“, *LAAA* 15 (1925), S. 63-82; U. MONNERET DE VILLARD, *La Nubia medioevale* I, Le Caire 1935, S. 214-217; F. W. FREIHERR VON BISSING, „Die Kirche von Abd el Gadir bei Wadi Halfa und ihre Wandmalereien“, *MDAIK* 7 (1937), S. 127-183.

⁵¹ GRIFFITH, „Oxford excavations in Nubia LVI“ (o. Anm. 50), Taf. xxx, Nr. 6; s. auch das Photo der Inschrift, Taf. 56.

† ΕΝΤΗ ΕΛΛΕΥΟΥΑΙΟΥ
 ΟΤΑΝ////////ΕΝ ΜΝΗΘΗΝ ΚΕ ΕΓΩ
 ΛΟΛ`Ω΄ ΑΜΝ̄ ΤΟΤ ΠΑΙΣΕΛΟ

Er las und übersetzte:⁵²

† ΕΝ ΤΗ ΕΛΛΕΥΙΑ ΟΥ ΟΤΑΝ ΕΛΘΕΝ ΜΝΗΘΗ (*sic*), etc.,

„At Thy coming, whensoever Thou comest, remember (me),
 O Lord. I Aolo son of Ami have written this“.

Das exzellente Foto des im Nationalmuseum von Sudan in Khartoum aufbewahrten Gemäldes, welches mir von Frau Dobrochna Zielińska zur Verfügung gestellt wurde, gestattet folgende Transkription:

† ΕΝΤΗΒΑΣΕΥΕΙΑΟΥ
 ΟΤΑΝΕΛΘΕΝΜΝΗΘΗΝ ΚΕ ΕΓΩ
 ΛΟΛ`Ω΄ ΑΜΝ̄ ΤΟΤ ΠΑΙΣΕΛΟ

Dies ist zu lesen:

† ἐν τῇ βασιλείᾳ σου
 ὅταν ἔλθῃς ἐν μνήθῃ κ(ύρι)ε· ἐγὼ
 ΛΟΛΦ() ΑΜΝ̄ ΤΟΤ ΠΑΙΣΕΛΟ.

*Herr, vergiß (mich) nicht in Deinem Königtum wenn Du (es) erreichst. Ich
 Dolo(), Tot von Ami, habe (es) geschrieben.*

Die Inschrift besteht aus zwei Teilen. Teil (1), Z. 1–2, ist ein etwas umgearbeitetes Zitat aus *Lk.* 23:42 (die Worte des guten Häschers am Kreuz): *μνήσθητι μου ὅταν ἔλθῃς εἰς τὴν βασιλείαν σου (ἐν τῇ βασιλείᾳ σου)*. Teil (2), Z. 2–3, stellt eine Unterschrift des Autors dar. Es ist interes-

⁵² GRIFFITH, „Oxford excavations in Nubia LV1“ (o. Anm. 50), S. 68.

sant zu beobachten, daß die Worte des guten Häschers in einer ähnlichen (oder vielleicht sogar derselben) Modifizierung auch in einem Besuchergraffito aus der Kathedrale zu Faras auftritt. Der Text lautet in der Edition von Jadwiga Kubińska wie folgt:⁵³ ἐν βασηλία σου [...], ἀνεσλητημνησετ [---]. Dies ist wohl zu lesen: ἐν βασηλία σου [ὄτ]αν ἐ{σ}λητη μνη{ε}στ[ητι---]. Vielleicht lag diesen Inschriften eine gemeinsame Quelle zugrunde. Dies könnte eine Version des Lukasevangeliums gewesen sein, die in den benachbarten Orten Faras und Abd el-Gadir in Verwendung war.

1. Τ in τῆ wurde von Δ korrigiert. Dies ist ein Zeichen für den im postklassischen Griechisch sehr oft vorkommenden Wechsel zwischen einem stimmhaften und einem stimmlosen Dentalen.⁵⁴

Βασεεία steht für *βασιλεία*. Wir haben wohl mit einer reinen Verschreibung zu tun.

2. ΕΛΘΕΝ statt des zu erwartenden ΕΛΘΗC ist wohl rein phonetisch und hat nichts mit Morphologie oder Syntax zu tun. Hier handelt es sich wohl um den Austausch von ε gegen η⁵⁵ und dem Ausfall von c in der Endposition mit dem gleichzeitigen Erscheinen von dem unetymologischen n.⁵⁶

Der Übergang des *μνήσθητι* bei Lukas zu unserem ΜΝΗΘΗΝ ist nicht leicht zu erklären. Die Schwierigkeit ist die Frage, wie sich das finale -θητι in -ΘΗΝ umgestaltete. Zwei Möglichkeiten kommen hier in Betracht: (1) Der Schreiber der Inschrift (oder einer seiner Vorläufer in der Texttransmission) hat sich verschrieben, indem er ΤΙ gegen Ν wegen einer gewissen visuellen Ähnlichkeit beider Zeichen verwechselt hat; (2) Auf einer Etappe der Texttransmission wurde der Imperativ *μνήσθητι* gegen den Konjunktiv *μνήσθης* umgetauscht und dieses ΜΝΗCΘΗC ist dann zu ΜΝΗCΘΗΝ geworden, dank des häufigen Ausfalls von

⁵³ KUBIŃSKA, *Inscriptions*, S. 115, Nr. 56 mit Abb. 50 auf S. 117.

⁵⁴ Dazu s. GIGNAC, *Grammar* 1, S. 80–83.

⁵⁵ Dieser Austausch ist im postklassischen Griechisch ziemlich selten und kommt nur unter bestimmten phonetischen Umständen vor; vgl. GIGNAC, *Grammar* 1, S. 242–249. Er ist in nubischen Urkunden belegt ohne häufig zu sein; vgl. Maria Grazia TIBILETTI BRUNO, „Di alcune caratteristiche epigrafi funerarie cristiane della Nubia“, *Istituto Lombardo (Rend. Lett.)* 97 (1963), S. 521.

⁵⁶ Dazu s. GIGNAC, *Grammar* 1, S. 131–132. Das Phänomen kommt sehr häufig in den griechischen Inschriften aus Nubien vor; vgl. den Index zum *I. Khartoum Greek*, S. 257.

c mit dem gleichzeitigen Erscheinen von n in der Endposition.⁵⁷ Der Ausfall von c vor einem Dentalen ist häufig.⁵⁸

3. Mir ist unbekannt wie der abgekürzte Personenname ΔΟΛΩ() entwickelt werden sollte. Kein passender Name wurde bisher für Nubien belegt. Der zu suchende Name war wohl nubischer Herkunft.

Das altnubische Wort ΤΟΤ bezeichnete sowohl „Sohn, Kind“ als auch ein Amt in der Administration des Königiums von Makuria.⁵⁹ Diese Doppeldeutigkeit bringt mit sich, daß auch das als Rectus zu ΤΟΤ fungierende ΛΜΙ- zweifach interpretiert werden kann. Es ist entweder ein Personenname, der sich auf den Vater von ΔΟΛΩ() bezieht, oder der Name eines Ortes, an dem dieser ΔΟΛΩ() das Amt des Tot ausgeübt hat. ΛΜΙ- als Personenname wurde bisher nicht belegt, wir kennen aber einen Ort mit diesem Namen dank der Inschrift des Königs Moüses Georgios in der Kathedrale von Faras.⁶⁰ Dies spricht dafür, ΛΜΙ- auch hier als Ortsnamen zu interpretieren.

XVI. DIE ENDUNG EINES EPITAPHS DES ISOU (IESOU) IM BRITISH MUSEUM

Das hier besprochene Epitaph wird schon seit dem 19. Jh. im British Museum aufbewahrt. Die genaue Herkunft des Steins ist ungewiß, er muß aus Nubien stammen, worauf das lange Gebet für die Seele des Verstorbenen weist, das mit den Worten ὁ θεὸς τῶν πνευμάτων καὶ πάσης σαρκός beginnt. Auch das Datum der Inschrift ist unbekannt. Man kann es aufgrund der Buchstabenformen in einen weiten Rahmen zwischen dem 10. und dem 12. Jh. setzen. Die *editio princeps* der Inschrift wurde 1905 von Henry R. Hall vorgenommen.⁶¹ Der Text steht auch in den bei-

⁵⁷ Vgl. oben, Anm. 57.

⁵⁸ Vgl. GIGNAC, *Grammar* I, S. 130. Er zitiert aus der Sprache der ägyptischen Papyri solche Beispiele wie μίθους (für μίσθους) und αἰθητήρια (für αἰσθητήρια).

⁵⁹ Vgl. ŁAJTAR, „Christian Sai“ (o. Anm. 47), S. 94–98.

⁶⁰ Vgl. oben, S. 89–97.

⁶¹ H. R. HALL, *Coptic and Greek Texts of the Christian Period from Ostraka, Stelae, etc. in the British Museum*, London 1905, S. 3 und Taf. v (Zeichnung).

den Standardsammlungen der griechischen Inschriften aus Nubien, von Gustave Lefebvre (1907) und Maria Grazia Tibiletti Bruno (1962).⁶²

In der letzten Zeile (Z. 24), nach dem Gebet für die Ruhe des verstorbenen Isou, enthält die Inschrift eine Information über ihn. Hall hat diese kaum gelesen. In seiner Edition stehen nur die Buchstaben $\sigma\tau$, obwohl die von ihm beigegebene Zeichnung des Steins hier sieben Buchstaben nebst einiger diakritischer Zeichen zeigt. Eine Lesung der Stelle wurde von Lefebvre vorgeschlagen. Er las:

$$\epsilon\tau(\text{ous}) : \bar{\zeta} : \delta\omicron :$$

Dazu gab er folgende Bemerkung ab: „Le texte porte $\epsilon\tau$: (puis, deux chiffres dont le second est ζ , le premier demeurant illisible) : $\delta\omicron$: ($\epsilon\tau$: $\bar{\zeta}$: $\delta\omicron$:). Il n’y a pas de doute sur $\epsilon\tau = \acute{\epsilon}\tau\acute{\omega}\nu$ ou $\acute{\epsilon}\tau\omicron\upsilon\varsigma$. Si, comme je le crois, $\delta\omicron = \delta(\iota)\omicron(\kappa\lambda\eta\tau\iota\alpha\nu\omicron\upsilon)$, les deux chiffres marqueraient l’année de l’Ère dioclétienne. Le second est sûrement un ζ . Le premier ressemble à l’abréviation de $\kappa\alpha\iota$; serait-ce un κ ou un ξ , et faudrait-il lire $\kappa\zeta$, année 27 soit 311, ou $\xi\zeta$, année 67 soit 351? Rien n’est moins sur, quoiqu’on soit bien obligé d’admettre, maintenant, que l’Ère dioclétienne fut employée en Égypte avant la conquête arabe. Cependant, il ne faut pas oublier que cette partie de l’Égypte n’a été évangélisée qu’au VI^e siècle. Le premier chiffre serait donc plutôt un chiffre de centaine; mais lequel? Si l’on ne veut pas voir dans $\delta\omicron$ l’abréviation que je propose, $\kappa\zeta$ ou $\xi\zeta$ serait l’âge du défunt. Il resterait toujours à expliquer les deux lettres $\delta\omicron$ “. Die Lesung von Lefebvre wurde von Tibiletti Bruno angenommen. Seinen Vorschlag, $\delta\omicron$ als $\Delta(\iota)\omicron(\kappa\lambda\eta\tau\iota\alpha\nu\omicron\upsilon)$ zu entwickeln, hat sie im kritischen Apparat mit Fragezeichen wiederholt.

Die von Hall abgedruckte Zeichnung der Inschrift läßt keinen Zweifel, wie die hier betrachtete Stelle gelesen werden sollte. Ich lese:

$$\acute{\xi}\tau\iota : \bar{\xi}\zeta : \Lambda\text{O} :$$

Im Jahre 67.

⁶² LEFEBVRE, *Recueil*, Nr. 667; TIBILETTI BRUNO, *Iscrizioni nubiane*, Nr. 13.

ἐτι steht wohl für ἐτεῖ (Dativ Singular). Darauf weist ΛΟ hin, das als altnubische Postposition „in“ aufzufassen ist. Oder ist vielleicht ΛΟ eine Verschreibung für λΟ, eine altnubische Postposition, die unter anderen zum Mar-kieren der Numeralen verwendet worden ist. In diesem Fall könnte ἐτι auch eine Schreibung für ἐτη (Nominativ Plural) sein. Die Mischung der griechischen und altnubischen Elemente innerhalb eines Satzes ist in nubischen Urkunden aus der klassisch-christlichen und spät-christlichen Periode (10.–14. Jh.) üblich.⁶³

Die Zahl 67 bezieht sich zweifellos auf das Alter des Verstorbenen. Hätten wir es mit der Jahresangabe einer Ära zu tun, müßte die Jahreszahl vom Namen der Ära begleitet werden und ΛΟ ist kein solcher Name. Darüber hinaus kann ΛΟ auch deshalb nicht der Name der Ära sein weil die im christlichen Ägypten und Nubien benutzte Ära mit dem Beginn am 29. August 284 zur Zeit der Inschrift nicht mehr Diokletians- sondern die Märtyrerära hieß. Eine andere Ära kommt im Fall des klassisch-christlichen und spätchristlichen Nubiens nicht in Betracht. Die Angabe ἐτι ξξ ΛΟ ist so zu verstehen: „(Er starb) im Jahre 67 (seines Lebens)“. Ist ΛΟ eine Verschreibung für λΟ, die Übersetzung lautete: „(Seine) Jahre (waren) 67“.

Die obigen Bemerkungen zeigen, daß Lefebvre sich bei seinen Gedanken zur Lesung und Interpretation der Stelle auf dem richtigen Weg befand, aber der damalige Stand der nubischen Epigraphik gestattete ihm nicht, zum richtigen Ergebnis zu kommen.

XVII. EINE GRIECHISCHE INSCRIFT AUS NUBIEN IN SCHLOSS BANZ

Unter diesem Titel hat Werner Huß Anfang der neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts eine Inschrift veröffentlicht, die 1838 von Herzog Maximilian in Bayern von dessen Orientreise mitgebracht wurde und gegenwärtig in einer kleinen Antikensammlung in Schloß Banz (Ostfranken) auf-

⁶³ Vgl. oben, Anm. 43 und s. weiter A. ŁAJTAR, „*Collection Froehner* 81, a Christian epitaph from Nubia: Notes on the reading“, *JJP* 33 (1993), S. 101–104.

bewahrt wird.⁶⁴ Die Inschrift befindet sich auf einer Sandsteinplatte, deren rechter Rand abgebrochen ist; sie wurde mit großen, unregelmäßigen Buchstaben geschrieben und durch eine Linie eingefasst. Der Text läuft wie folgt (links die Lesung von Huß, rechts mein Vorschlag):

	† Ἐνθα κατὰκ[εῖται]	† ἔνθα κατὰκ[εῖται]
	ἡ μακαρία Τιολ[--- Ἐτε(λεώθη)]	ἡ μακαρία Τισ[.c. 4–6]
	ἐν τῇ<ι> (sic!) μηνὶ Φ[αῶφι]	ἐν τῇ μηνὶ Φ[αῶφι Numerale]
4	ἰνδ(ικτίωνος) ἡ. Ἀνάπ[αυσον]	ἰνδ(ικτίωνος) ἡ. ἀνάπ[αυσον]
	αὐτήν, ὁ θεός	αὐτήν, ὁ θεός, [ἐν κόλποις]
	Ἀβραὰμ καὶ Ἰ[σαὰκ καὶ]	Ἀβραὰμ (καὶ) Ἰ[σαὰκ (καὶ)]
	Ἰακώβ! Ἀμ[ήν].	Ἰακώβ, ἀμ[ήν].

Hier liegt die seelige Tis[---]; (sie verstarb) im Monat Ph[aophi am ---], in der 8. Indiktion. Gott, gib her Ruhe im Schoße von Abraham, Isaak und Jakob, amen.

2. Die Lesung des Namens der verstorbenen Frau ist unsicher. Das von Huß vorgeschlagene Τιολ[---]⁶⁵ scheint mir unmöglich, weil der vierte Buchstabe des Namens meines Erachtens keinesfalls ein Lambda ist.⁶⁶ Es ist entweder ein Eta, in der Form identisch wie das Numerale in Zeile 4, oder es sind zwei Buchstaben, ein Iota und ein anderer Buchstabe, vielleicht ein Lambda. Huß hält den zu ergänzenden Namen für ägyptisch, ich denke eher an einen altnubischen Namen.

Die Ergänzung ἐτε(λεώθη) macht die Zeile zu lang. Sie ist auch nicht nötig, weil das Verb an dieser Stelle in den griechisch-christlichen Grabinschriften aus Nubien oft weggelassen wird.⁶⁷

⁶⁴ W. Huss, „Eine griechische Inschrift aus Nubien in Schloß Banz“, [in:] *Historischer Verein für die Pflege der Geschichte des ehemaligen Fürstbistums Bamberg* 127 (1991), S. 7–12, mit Foto auf S. 6.

⁶⁵ Da ein Name, der so anfängt, in unseren Quellen nicht belegt ist, nimmt Huß eine Fehlschreibung für Τισρ[---] an, was er als Τισρ[us] ergänzt.

⁶⁶ Das ist auch die Meinung von E. Lüddeckens, die Huß, „Eine griechische Inschrift“ (o. Anm. 64), S. 10, Anm. 21 zitiert.

⁶⁷ Ein instruktives Beispiel liefern die Grabinschriften aus Ginari-Tafa, die bei C. M. Firth, *The Archaeological Survey of Nubia. Report for 1908–1909*, Cairo 1912, S. 45–50 abge-

3. Die andere mögliche Lesung Φ [$\alpha\mu\epsilon\nu\omega\theta$ + ein Numerale] scheint an dieser Stelle zu lang zu sein.

Der weibliche Artikel bei $\mu\eta\nu\iota$ kommt in einigen weiteren christlichen Grabinschriften aus Nubien vor. Zu nennen sind drei Epitaphe aus Ginari-Tafa⁶⁸ und eines aus Arminna.⁶⁹ Dasselbe Phänomen ist auch in einer Grabinschrift aus Hermonthis in Oberägypten belegt.⁷⁰ Die Ursachen dafür sind unklar; vielleicht sollten wir $\acute{\epsilon}\nu\ \tau\eta\ \acute{\eta}\mu\acute{\epsilon}\rho\alpha$) + Monatsname + das Numerale verstehen, aber in diesem Fall ist der Dativ $\mu\eta\nu\iota$ (statt des Genitivs $\mu\eta\nu\acute{\omicron}\varsigma$) unerklärlich. Bemerkenswert ist, daß alle nubischen Inschriften mit diesem Phänomen aus Nordnubien stammen, aus der Gegend von Tafa-Arminna, was möglicherweise ein Hinweis auf die Herkunft unseres Steins ist (vgl. unten).

4–7. Mit dem Verb $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\pi$ [$\alpha\nu\sigma\omicron\nu$] beginnt das Gebet für die Seele der verstorbenen Frau. Es besteht aus der Anrufung an Gott und einer Bitte um Ruhe, und zwar im Schoße der Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob. Dieses kurze Gebet ist wohl das üblichste in den nubisch-christlichen Grabinschriften⁷¹ und besonders gut für Epitaphe aus Unternubien belegt. Demgegenüber ist die von Huß vorgeschlagene Lesung $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\pi$ [$\alpha\nu\sigma\omicron\nu$] $\alpha\upsilon\tau\eta\gamma\eta$, δ θ ($\epsilon\delta$) ς $\acute{\alpha}\beta\beta\alpha\acute{\alpha}\mu$ $\kappa\alpha\iota$ $\acute{\iota}$ [$\sigma\alpha\acute{\alpha}\kappa$ $\kappa\alpha\iota$] $\acute{\iota}\alpha\kappa\omega\beta$ für Nubien ausgesprochenen untypisch. Sie ist auch paläographisch fehlerhaft, weil sie die Zeile 5 ohne Ergänzung läßt, während in den übrigen Zeilen 4–5 Buchstaben ergänzt worden sind. Da die vorgeschlagene Ergänzung mit ihren 9 Buchstaben zu lang zu sein scheint, können wir eine abgekürzte Schreibung annehmen, e.g. [$\acute{\epsilon}\nu$ $\kappa\acute{\omicron}\lambda$ ($\pi\omicron\iota\varsigma$)].

Der Fundort des Steins aus Schloß Banz ist unbekannt. Aufgrund einer Äußerung von Herzog Maximilian in seiner Schrift *Wanderung nach*

druckt sind. 35 Ginari-Inschriften weisen die gleiche Form wie in unserer Inschrift auf, 27 von ihnen haben kein Verb, das den Tod des Stelesbesitzers schildern würde.

⁶⁸ Vgl. FIRTH, *The Archaeological Survey of Nubia* (o. Anm. 67), S. 45 (Grave 122): $\acute{\epsilon}\nu\ \tau\eta\ \mu\epsilon\nu\iota$ Μεσορή κέ ; S. 47 (Grave 325): $\acute{\epsilon}\nu\ \tau\eta\ \mu\eta\nu\iota\ \text{T}\acute{\omicron}\beta\iota\ \beta$; S. 47 (Grave 372): $\acute{\epsilon}\nu\ \tau\eta\ \mu\eta\nu\iota\ \text{Παῦνι ε}$. Die erste dieser drei Inschriften befindet sich jetzt im Archäologischen Museum in Krakau (vgl. A. ŁAJTAR, „Three Greek Christian epitaphs from Lower Nubia in the collection of the Archaeological Museum in Cracow“, *Materiały archeologiczne* 27/2 [1994], S. 59–60, Nr. 3, Abb. 3), die beiden anderen sind verschollen.

⁶⁹ SEG VIII 869 = SB V 8241 = TIBILETTI BRUNO, *Iscrizioni nubiane*, Nr. 63: $\acute{\epsilon}\nu\ \tau\eta\ \mu\eta\nu\iota$ [Χοία] $\kappa\ \eta'$.

⁷⁰ LEFEBVRE, *Recueil*, Nr. 405 mit Kommentar auf S. XL. Es war der einzige Beleg, der Huß bekannt worden war.

⁷¹ Vgl. etwa H. JUNKER, „Die christlichen Grabsteine Nubiens“, *ZÄS* 60 (1925), S. 125.

dem Orient vermutet Huß, daß er in Maharraqa (dem antiken Hierasykaminos) gefunden worden ist. Maximilians Äußerung ist aber nicht eindeutig⁷² und Huß mißt ihr meines Erachtens zu viel Gewicht bei. Nichtsdestoweniger ist die generelle Tendenz seiner Vermutung richtig. Die äußere Gestalt des Steins und die Form der Inschrift lassen keinen Zweifel aufkommen, daß das Stück aus Unternubien stammt. Dafür spricht auch der merkwürdige Fehler ἐν τῇ μηνί + Monatsname, der neben dieser Inschrift auch in vier anderen unternubischen Inschriften aus der Gegend Arminna-Tafa vorkommt. Die Herkunft der Banzer Inschrift sollte meines Erachtens irgendwo in dieser Gegend angenommen werden, ob in Maharraqa (Hierasykaminos) selbst, bleibt aber ungewiß.⁷³

Nach Huß stellt „die Banzer Inschrift (...) eine gewöhnliche Grabinschrift einer nubischen Christin vielleicht des 4., wahrscheinlich des 5. oder 6., möglicherweise des 7. Jh. dar“. Diese Datierung ist mit Sicherheit zu früh. Ebenso wie ähnliche nubische Grabtexte stammt diese Inschrift frühestens aus dem 6., vermutlich aber aus dem 7.–8. Jh.

XVIII. EIN GEBET AN ERZENGEL RAPHAEL AUS DER KATHEDRALE ZU FARAS⁷⁴

Es handelt sich hier um eine Inschrift in schwarzer Tinte, die auf der Südwand des Treppenhauses (Raum N) der Kathedrale zu Faras, in der Nähe

⁷² „Von Inschriften oder Zeichnungen fand ich im Tempel (in Maharraqa – A. Ł.) selbst keine Spur. Nur an einem etwas seitwärts daneben stehenden einzelnen Mauerstücke bemerkte ich eine weibliche Gestalt und die eines Knaben davor. Dem zierlich gearbeiteten Umriss zufolge hielt ich es für entweder griechische oder römische Arbeit. Auch stieß ich auf einen der verschütteten Blöcke, der eine griechische Inschrift trug. Champollion erwähnt diesen Tempel nur leicht hin, ja ich möchte sagen, fast mit Geringschätzung, was daher kommen mag, weil er gänzlich der Hieroglyphen ermangelt. Ich meines Theils kehrte zufrieden nach meiner Barke zurück“ (zitiert nach HUSS, „Eine griechische Inschrift“ [o. Anm. 64], S. 7–8).

⁷³ Maharraqa liegt zwischen Arminna und Tafa, etwas näher an der letztgenannten Ortschaft.

⁷⁴ Den Anlaß zur Vorbereitung dieser Notiz gab mir meine Kollegin Magdalena ŁAPTAŚ, als

eines Gemäldes eines Erzengels gefunden wurde.⁷⁵ Die Inschrift wurde zuerst von Stefan Jakobielski teilweise transkribiert und übersetzt.⁷⁶ Hier ist seine Transkription und Übersetzung:

8 ... ϠΥΛΛ
 ΞΟΝ ΕΥΛΟΞΟΝ ΣΚΕΠΑΖΟΝ
 ΤΟΝ ΔΟΥΟΛΟΝ ΣΟΥ ΠΕΤΡΟ`Υ`
 ἦ ... ΠΑΧ.....

„(Oh, Archangel Raphael) guard, bless and protect Thy servant Petros, priest ... of Pach(oras) (?)“.

Eine komplette Edition der Inschrift hat Jadwiga Kubińska aufgrund einer Abschrift von Jakobielski und eines Fotos erstellt.⁷⁷ Kubińska las:

.....ΝΙ.....τὰ τοῦ ..ΠΡÔCCA..ΕΛΕΥ
 τορ.ε [Ῥαφ]αήλ ἀρχ(άγ)γελας ... (.)
ΕΙΣΕΝΤΑ ..ΜΝΗΤΕ καὶ ὑπέρ
 4 θανατὸν πάντων Ῥαφαήλ
 Π...ΕΜΕ ψυχῶν κυπερνήτα
 ΕΔΗ τὸν πεπλανήμενον ΑΝ
 Ν..(.) γυνόσκοτα ἐνκαρδίαν

sie mich während der Arbeit an ihrer Dissertation über die Darstellungen der Erzengel in der nubischen Kunst fragte, ob es möglich wäre, die Lesung dieser Inschrift zu verbessern.

⁷⁵ Das Gemälde wird jetzt im Nationalmuseum Warschau aufbewahrt, Inv. 234051. Zu diesem Gemälde, s. K. MICHAŁOWSKI, *Faras. Wall Paintings in the Collection of the National Museum in Warsaw*, Warsaw 1974, S. 95–101; W. SEIPEL (hrsg.), *Faras. Die Kathedrale aus dem Wüstensand. Eine Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien und des Nationalmuseums Warschau, Kunsthistorisches Museum, 23. Mai bis 15. September 2002*, Wien 2002, S. 75–76, Nr. 9 (mit weiterer Literatur). Wo sich die Inschrift befindet, ist ungewiß, möglicherweise ging sie verloren. Im Fundinventar der polnischen Expedition trägt das Gemälde die Nummer 84 und die Inschrift die Nummer N291d.

⁷⁶ JAKOBIELSKI, *Bishopric*, S. 106–107 mit Abb. 25.

⁷⁷ KUBIŃSKA, *Inscriptions*, S. 172–173, Nr. 125 mit Abb. III.

8 ψυχων και σώματος, φύλα-
ξον, εὐλοξόν, σκέπαζον
τὸν δοῦλον σου : Πέτρου

Sie lege folgende Übersetzung bei: „... Au-dessus de la mort de tous Raphael celui qui guide les âmes (pilote des âmes) ... celui qui s'est égaré ... qui connaît le coeur des âmes et de corps. Garde, bénis, protège ton serviteur Petros“.

Das Foto der Inschrift zeigt, daß Kubińska's Lesung an manchen Stellen verbessert werden kann. Hier ist mein Vorschlag:

.. ONI AT CA .. ἐλευ-
τ. ρ. E. [Ῥαφ] ἀήλ ἀρχ(ἀγ)γελε Ἀσμοδ-
..... E. CENTA ... NHTE (καὶ) ὑπέρ
4 λον πάντων· Ῥαφαήλ,
..... E. E ψυχῶν, κυπερνήτα
ὁδῶ τὸν πεπλανημένον ἀμ-
νόν, γύγισκο τὰ ἐνκάρδιαν //
8 ψυχῶν (καὶ) σώματος, φύλα-
ξον, εὐλοξον, σκέπαζον
τὸν δοῦ{σ}λόν σου : ΠΕΤΡΟΥ
πρ(εσβύτερον) [---] Παχ[ωρας].

5. κυπερνήτα || 7. entweder (δ) γύγισκον oder (δ) γιγνώσκων | ἐγκάρδια ||

8. σώματος || 9. σκέπασον

[---] der Befreier von Sara (?) (oder: du hast Sara [?] befreit), Raphael der Erzengel, [---] Asmodaios [---] und für alle Sünder (?). Raphael, [---] der Seelen, der Leiter des verlaufendes Schafs auf dem Weg, du kennst das Innere der Seelen und des Leibes, bewahre, segne, schütze Deinen Diener Petrou, Priester von [---] zu Pachoras.

Die Inschrift enthält ein an den Erzengel Raphael gerichtetes Gebet um die Fürbitte für einen gewissen Petrou (Petros), der wohl als Stifter des Gemäldes des Erzengels und Autor der Inschrift aufzufassen ist. Der

Text ist nach einem für die nubischen Fürbitten charakteristischen Muster gebildet. Nach der Anrufung des Erzengels im Vokativ (vgl. ἀρχάγγελε in Zeile 2 und κυπερνήτα [= κυβερνήτα] in Zeile 5) erfolgt eine übliche Reihe von Verben im Imperativ des aktiven Aorists, welche die eigentliche Bitte zum Ausdruck bringen. In der Anrufung wird an die Eigenschaften des Erzengels Raphael und seine Rolle des den Menschen von Gott zugesandten Retters hingewiesen.

1–2. Beim Zeilenum sprung haben wir es wohl mit einem Wort aus der Familie zu ἐλευθερ- = „befreien“ mit einem Austausch von θ gegen τ zu tun. Das Wort bezieht sich zweifelsohne auf den Erzengel Raphael, der in der spätjüdischen und der christlichen Tradition als Helfer der Menschen und Befreier von jeglicher Gefahr galt. Im Buch von *Tobit* wird erzählt, wie er das Mädchen Sara vom bösen Dämon Asmodaios befreite; vgl. *Tobit* 8.1–9. Auf diese Erzählung wird in den Pilgerinschriften aus der oberen Kirche in Banganarti oft angespielt, indem man den Erzengel Raphael als denjenigen bezeichnet, der Asmodaios gebunden und Sara befreit hat.⁷⁸ Vielleicht wurde diese Erzählung auch vom Redaktor dieser Inschrift als Quelle verwendet. Asmodaios wird offensichtlich in den Zeilen 2–3 genannt und die Lesung Σαρα unmittelbar vor dem Wort ἐλευθερ- ist nicht ausgeschlossen.

2–3. Ἀσμοδ- am Ende der Zeile 2 weist darauf hin, daß wir es hier mit einer Anspielung an die Geschichte der Bezwingung des Dämons Asmodaios zu tun haben, die im Buch *Tobit* erzählt wurde; vgl. den Kommentar zu den Zeilen 1–2. Obwohl das zu lesende Wort offensichtlich ist, sind die am Anfang der Zeile 3 erhaltenen Buchstabenreste zu mager um eine sichere Lesung zu gewährleisten.

4. Die von Kubińska vorgeschlagene Lesung θανατὸν πάντων ist sowohl paläographisch als auch semantisch nicht aufrechtzuerhalten. Das erste Wort der Zeile endet offensichtlich in ΛΟΝ. Vielleicht sollen wir ἀμαρτωλῶν (für ἀμαρτωλῶν) lesen. Raphael wird oft als Helfer der Sünder angesehen, für die er bei Gott eintritt. Die Redewendung ὑπὲρ ἀμαρτωλῶν πάντων setzt ein Verb des Bittens, z.B. ἱκετεύω, voraus. Man sollte sich von Spekulationen fernhalten, wo dieses vermutete Verb zu suchen sei.

6–7. Hier wird offensichtlich auf die evangelische Parabel über das verirrte Schaf (*Mt.* 18:12–14; *Lk.* 15:4–7) angespielt. Eine Anspielung auf dieselbe Parabel findet sich auch, obwohl in einem etwas anderen Kontext, im Epitaph des Tetrarchen Mariankouda (gestorben AD 887), das in Hambukol in der Nähe von

⁷⁸ Vgl. ŁAJTAR, „Wall inscriptions in the Banganarti churches“ (o. Anm. 43), S. 142 und 153, Kommentar zu Inschrift 13, Zeilen 1–2.

Dongola gefunden wurde; vgl. *I. Khartoum Greek* 18, Z. 8–9. In der Parabel wird das Wort *πρόβατον* für „Schaf“ verwendet, hier kommt *ἀμνός* = „Lamm“ vor.

7–8. Für *ἐγκάρδια ψυχῶν* vgl. Gregorius Nyssenus, *De oratione dominica orationes* v, ed. F. Oehler, *Gregor's Bischof's von Nyssa Abhandlung von der Erschaffung des Menschen und fünf Reden auf das Gebet*, Leipzig 1859, S. 306: *εἰ τοίνυν οὕτω πανταχόθεν ἡμῖν τὰ τῶν ἀμαρτιῶν δίκτυα περικέχεται διὰ πάντων τῶν αἰσθητηρίων, διὰ τῶν ἐγκαρδίων τῆς ψυχῆς κινήματων, τίς καυχῆσεται, καθὼς ἡ Σοφία φησὶν, ἀγνὴν ἔχει καρδίαν.* Die Kenntnis des menschlichen Innern ist ein Attribut von Gott; vgl. Athanasius, *Petitiones Arianorum*, PG xxvi, S. 821: *ἄνθρωποι γὰρ ὄντες τὸν λόγον ἀκούομεν· τὰ δὲ ἐγκάρδια ὁ θεὸς οἶδεν.* Erzengel Raphael wird hier mit einer göttlichen Eigenschaft versehen.

In der nubischen Schreibertradition wird der doppelte Schrägstrich (//) zum Markieren des Endes eines Textes oder eines größeren Teils davon verwendet. Am Ende der Zeile 7 ist dies nicht der Fall. Vielleicht dient der doppelte Schrägstrich an dieser Stelle als Siglum für den Artikel *τῶν*.

9. *εὐλοξον* steht für *εὐλόγησον*. Die seltsame Form *εὐλοξον* ist wohl durch den Ausfall von *η* und das Zusammensetzen von *τ* und *ξ* entstanden.

10–11. Von der Angabe zum Stifter ist auf dem Foto sehr wenig zu sehen. Die Lesung begründet sich nur auf die Abschrift von Jakobielski. *ΠΕΤΡΟΥ* ist entweder eine nubische Version des Namens *Πέτρος* (so im Lesetext und in der Übersetzung oben) oder der griechische Genitiv *Πέτρον* = „(Unterschrift) des Petros“. Zwischen *πρ(εσβύτερον)* und *Παχ[ωρας]* erwarten wir den Namen einer Kirche, in der Petrou Priester war.

XIX. EINE LISTE DER ERZENGELNAMEN IN EINER INSCRIFT AUS KULUBNARTI UND VERWANDTE DENKMÄLER

Vor einigen Jahren hat William Y. Adams unter Mithilfe einiger Wissenschaftler die Resultate der amerikanischen Ausgrabungen der sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts in Kulubnarti, einem befestigten Siedlungsplatz aus spätchristlicher Zeit südlich des zweiten Nilkatarakts, in drei Bänden vorgelegt.⁷⁹ Der erste Band dieser Veröffentlichung enthält auch eine

⁷⁹ W. Y. ADAMS, *Kulubnarti* I. *The Architectural Remains*, Lexington, KY. 1994; W. Y. ADAMS & Nettie K. ADAMS, *Kulubnarti* II. *The Artifactual Remains* [= *Sudan Archaeological Research Society Publication* 2], London 1998 ; W. Y. ADAMS, Nettie K. ADAMS, D. P. VAN

Zusammenstellung der Inschriften.⁸⁰ Dabei handelt es sich ausschließlich um Aufschriften, insgesamt 35 Exemplare, die auf den Wänden der Kirche ΠI und vier Häusern (genannt I, CI, F2 und HI), entweder eingeritzt oder aufgemalt, gefunden worden sind. Die Veröffentlichung der Inschriften besorgte Adams selbst, der sich jedoch, als Archäologe, auf die Kommentare stützte, die ihm zwei hervorragende Spezialisten im Bereich des Schrifttums des mittelalterlichen Nubien, Sergio Donadoni und Gerald M. Browne, lieferten. Hinzuzufügen ist, daß Donadoni die Möglichkeit hatte, die Inschriften zu sehen und einige von ihnen selbst kopierte.

Es ist nicht mein Ziel, hier auf die Qualität und den Inhalt dieser Inschriftenpublikation näher einzugehen. Ich möchte nur die Edition einer Inschrift verbessern. Der Text steht auf einer Wand des Hauses CI. Adams beschreibt ihn als ausgeführt mit schöner Handschrift, in einer 2.5 m langen Zeile mit 7 cm hohen Buchstaben.⁸¹ Der Text wird so vorgestellt:

† MIXAHA ΓΑΒΡΙΗΛ ΠΑΦΑΗΛ ΟΥΡΟΥΠΙ ////ΑΗΛ ΑΝΑΗΛ ΖΕΔ////ΙΑ.

Der Anfang der Inschrift ist klar. Wir haben hier die drei Namen der Erzengel *Μιχαήλ*, *Γαβριήλ*, *Παφαήλ*. Schwierigkeiten bereitet die zweite Hälfte des Textes. Donadoni erkennt zunächst den Namen des Erzengels Uriel, allerdings in ungewöhnlicher Schreibung, dann *ΑΝΑΗΛ*, was seiner Meinung nach den letzten Teil des Namens eines anderen Erzengels darstellt, der aus koptischen Quellen bekannt ist, nämlich Satanael, die gekürzte Notierung des Wortes *καί* und schließlich ein unklares Wort. Browne wiederum, der darauf verweist, daß *ΟΥΡΟΥ* auf altnubisch „König“ bedeutet, suggeriert die Lesung *ΟΥΡΟΥ ΡΙ////ΛΗΛ*, „King Ri....ael“ oder, wenn wir einen Fehler des Schreibers annehmen, „King Raphael“.

Es unterliegt für mich keinem Zweifel, daß wir es hier mit einer Liste der Namen der sieben Erzengel zu tun haben:

GERVEN & D. L. GREENE, *Kulubnarti III. The Cemeteries* [= *Sudan Archaeological Research Society Publication 4*], London 1999.

⁸⁰ ADAMS, *Kulubnarti I* (o. Anm. 79), Chapter IX, S. 297–305: „Mural inscriptions“.

⁸¹ ADAMS, *Kulubnarti I* (o. Anm. 79), S. 303, Nr. II.

† Μιχαήλ, Γαβριήλ, Παφάήλ, Ούρουή[λ, Ία]ήλ, Άναήλ, Ζεδ[εκκι]ήλ.

Die Liste hat einigen sehr nahe Parallelen aus dem Gebiet des christlichen Nubien. Drei dieser Parallelen stammen aus Alt-Dongola. Die erste ist die Inschrift auf der Westwand des Raumes 6 des sogenannten nordwestlichen Anbaus zum Kloster auf Kom H.⁸² Der mit großen unregelmäßigen Buchstaben geschriebene Text ist komplett erhalten und lautet: † Ἰ(ησοῦ)ς ὁ Χ(ριστός)ς, Μιχαήλ, | Γαβριήλ, | Παφάήλ, | Ούρουήλ, | Ἰαήλ, Άναήλ, | Ζεδεκιήλ. Die zweite Parallele ist ebenfalls eine Wandinschrift aus dem nordwestlichen Anbau zum Kloster auf Kom H in Dongola. Sie steht auf der Südwand des Raumes 14 und enthält die Namen von sieben Erzengeln, geschrieben in vertikalen Kolumnen von links nach rechts, mit einem Namen in jeder Kolumne.⁸³ Die Namen lauten: Μιχαήλ, Γαβριήλ, Παφάήλ, Ούρουήλ, Ἰαήλ, Άναήλ, Ζεδεκι[ή]λ. Die dritte Parallele liefert eine große magische Inschrift in Griechisch, die sich auf der Nordwand einer Grabkrypta (errichtet um 1100) unter dem Raum 5 desselben nordwestlichen Anbaus zum Kloster auf Kom H befindet.⁸⁴ In Zeile 27 der Inschrift werden die Namen von sieben Erzengeln in identischen Namensformen und identischer Anordnung wie in der Inschriften in den Räumen 6, 14 und dem Haus CI in Kulubnarti aufgelistet. Zwei weitere Beispiele von Erzengellisten sind aus Qasr Ibrim

⁸² Die Inschrift ist unveröffentlicht. Ich kenne den Text durch Autopsie.

⁸³ Unveröffentlicht. Ich kenne den Text durch Autopsie.

⁸⁴ Die 1993 entdeckte Krypta ist noch unveröffentlicht. Für eine vorläufige Beschreibung, s. S. JAKOBIELSKI, „Monastery of the Holy Trinity at Old Dongola – A short archaeological report“, [in:] M. STAROWIEYSKI (hrsg.), *The Spirituality of Ancient Monasticism. Acts of the International Colloquium Held in Cracow-Tyniec, 16–19th November 1994, Specialized Contributions*, Cracow 1995, S. 40–43; IDEM, „Old Dongola 1993“, *PAM* 5 (1994), S. 121–122; IDEM, „Das Kloster der Heiligen Dreifaltigkeit. Baufasen des nordwestlichen Anbaus“, [in:] S. JAKOBIELSKI & P. O. SCHOLZ (hrsg.), *Dongola-Studien. 35 Jahre polnischer Forschungen im Zentrum des makuritischen Reichs [= Bibliotheca Nubica et Aethiopica 7]*, Warszawa 2001, S. 164–165; für eine ebenfalls vorläufige Analyse einiger magische Inschriften, s. C. D. G. MÜLLER, „Schutzinschriften einer Grablege in Alt-Dongola. Zu nubischen Geheimwissenschaften“, [in:] JAKOBIELSKI & SCHOLZ (hrsg.), *Dongola-Studien*, S. 321–326. Die endgültige Publikation der Inschriften wird von Adam ŁAJTAR and Jacques VAN DER VLIET vorbereitet.

bekannt. Eine von ihnen kommt als erster Teil eines Textes auf einem illustrierten Papierblatt vor,⁸⁵ die andere findet sich auf einer Inschrift, die auf der Innenwand eines südlich der Kathedrale errichteten Grabes gemalt ist.⁸⁶ Im Grunde stimmen sie mit den Listen aus Kulubnarti und Dongola überein. Eine weitere Parallele liefert wohl die Inschrift eines Architravs, der während der Ausgrabungen der Oriental Institute Nubian Expedition in Qustul, zwischen Qasr Ibrim und Faras, gefunden worden ist und jetzt im Oriental Institute Museum an der Universität Chicago aufbewahrt wird. Diese vor kurzem publizierte Inschrift wurde von dem Erstherausgeber folgendermaßen gelesen:⁸⁷

† ΜΙΧΑΗΛ ΓΑΒΡΙΗΛ ΡΑΦΑΗΛ ΙϞ Ο ΧϞ ΑΥΡΟΥΗΛ ΙΑΗΛ ΛΦΙΑΗΛ

Die oben angeführten Paralleletexten sprechen wohl für die Lesung:

† Μιχαήλ, Γαβριήλ, Ραφαήλ, Ἰ(ησοῦ)ς ὁ Χ(ριστός), Οὐρουήλ, Ἰαήλ, Ἀναήλ, [Ζεδεκιήλ].

Das der Publikation beigelegte Foto des Steins zeigt, daß diese Lesung gut möglich ist. Der erste Buchstabe des Namens des vierten Erzengels ist kein λ, sondern ein etwas unregelmäßig ausgehauenes ο. Im Namen des sechsten Erzengels sehe ich zwei senkrechte Striche, die einem η gut angehören können. Der Name des siebten Erzengels stand in der rechten Oberecke des Architravs, die jetzt abgebrochen ist. Die letzte mir bekannte Parallele für die Inschrift aus Kulubnarti ist eine Wandinschrift

⁸⁵ Unveröffentlicht. Die Veröffentlichung des Textes wird von Joost HAGEN vorbereitet.

⁸⁶ Vgl. J. M. PLUMLEY, „Nubian Christian numerical cryptograms. Some elucidations“, [in:] P. VAN MOORSEL (hrsg.), *New Discoveries in Nubia* [= *Egyptologische uitgaven* 1], Leiden 1982, S. 93. PLUMLEY hat an der Stelle χιπθ (= ΜΙΧΑΗΛ) ΓΑΒΡΙΗΛ Ρ[Α]ΦΑΗΛ ΟΥΡΟΥΗΛ [---] ΖΕΔΕΚ gelesen, wobei er ΖΕΔΕΚ als Ende des Namens ΜΕΛΧΙΖΕΔΕΚ deutete. Die richtige Lesung hat neulich Jacques van der Vliet festgestellt. Sie wird veröffentlicht in:

⁸⁷ R. K. RITNER, „Oriental Institute Museum notes no. 15: A Coptic lintel from Qustul“, *JNES* 67/2 (2008), S. 107–115.

aus der Faras Kathedrale mit der Lesung: *Μιχαήλ, Γαβριήλ, Παφάήλ, Ούρουήλ, Ζεδεκιήλ*.⁸⁸ Diese Inschrift unterscheidet sich von den anderen desselben Charakters, indem sie die beiden Namen Iael and Anael nicht enthält. Offensichtlich spiegeln alle diese Texte aus Qasr Ibrim, Qustul, Faras, Kulubnarti und Dongola eine einheimische Nubische Engellehre wieder, nach der es sieben „kanonische“ Erzengel mit abnehmender Bedeutung von Michael bis Zedekiel gibt. Eine solche Lehre ist außerhalb Nubien unbekannt. Die orientalischen Kirchen, darunter die koptische, kennen nur vier „kanonische“ Erzengel, und zwar Michael, Gabriel, Raphael und Uriel. Iael, Anael und Zedekiel sind dort weniger bekannt. Was in allen diesen Listen Aufmerksamkeit verdient, ist der Name *Ούρουήλ*. Allem Anschein nach geht es hier um den Erzengel, der allgemein als *Ούριήλ* bekannt ist. Die in Nubien verbreitete Form *Ούρουήλ*⁸⁹ wurde dort wohl unter dem Einfluß des altnubischen *ογροϋ* – „König“ verwendet.

Adam Łajtar

Department of Papyrology
 Institute of Archaeology
 University of Warsaw
 00–927 Warsaw 64
 POLAND
a.lajtar@uw.edu.pl

⁸⁸ KUBIŃSKA, *Inscriptions*, S. 173, Nr. 126, Foto 112. Die von Kubińska vorgeschlagene Lesung *Σαδεκιήλ* ist falsch, was deutlich auf dem Foto zu erkennen ist.

⁸⁹ Außer den drei oben zitierten Beispielen tritt diese Form vielleicht noch einmal in Faras auf; cf. KUBIŃSKA, *Inscriptions*, S. 177, Nr. 127, Foto 113: *Ούρου[ήλ]*.